

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 75 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 M., für 2 Monate 1.20 M., für 1 Monat 80 Pfg. exkl. Postgeld.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Beleganzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Ein Kapitel von der Ehre.

\* Leipzig, 1. Dezember.

Zweikämpfe à la Koge-Schrader, Fall Brüsenwig und andere, unsere Zivilisation so grell beleuchtende Vorfälle haben veranlaßt, daß in unseren Tagen über Ehrverletzung und deren Sühne außerordentlich lebhaft diskutiert worden ist. Die weit auseinandergehenden Anschauungen geben ein Bild unserer gesellschaftlichen Verklüftung; bevorrechtete Klassen schreiben sich auch einen besonderen Ehrbegriff zu und sprechen den Entrechteten auch das „wahre Ehrgefühl“ ab.

Bei irgend einem Reservelieutenant in dieser Sache Auskunft zu suchen, kann uns natürlich nicht einfallen. Wir wollen aber einmal bei den Gelehrten des Bürgertums anfragen, wie sie darüber denken.

Sudermann, der bekannte Dramatiker, hat in einem seiner Dramen die „Ehre“ behandelt, hat aber zu einer erschöpfenden und praktischen Lösung der Frage nicht kommen können. Aber Sudermann ist ein Dichter. Gehen wir lieber einmal zu einem Juristen, so wenig wir auch unser Juristentum sonst lieben, das alles daran setzt, uns einen juristischen Formelraum über den Kopf zu stülpen und unser Rechtsleben an Säge zu binden, die aus einer längst vermoderten und halbbarbarischen Gesellschaft stammen.

Nehmen wir einen Rechtslehrer hier am Orte, Herrn Professor Karl Binding, und sehen wir, was er, der bei vielen als Autorität gilt, in der Sache meint. Herr Binding ist nationalliberal und zwar nationalliberal sans phrase. Gehen wir, ob er als Rechtslehrer auch so denkt wie seine Partei, die sich in den Diskussionen über den Ehrbegriff gerade so wenig modernen Geist zu bewahren gewußt hat.

Herr Binding hat zum Antritt des Rektorats an der Universität Leipzig in deren Aula am Reformationsfeste, dem 31. Oktober 1890, eine Rede über: Die Ehre und ihre Verletzbarkeit gehalten, die im Druck erschienen ist und deren zweite Auflage (1892) uns vorliegt. Greifen wir einiges heraus!

„Ehre“, sagt Herr Binding, „ist der Wert eines Menschen, einerlei ob gekannt oder unbekannt. Zu ihr gehört nur der innere Wert, das Edelmetall des Charakters, oder auch des Menschen natürliche Gaben. Eine leise Verschlebung und kleine Zuthat und die Ehre wird zum Gefühl des eigenen Wertes, die Verleumdung somit zur Gefühlskränkung. Tritt an Stelle des Gefühls das Wissen, so wandelt sie sich in das Bewußtsein des eigenen Wertes, eine Auffassung,

wobei die Bescheldenen und die Bewußtlosen gar schlecht fahren.“

Hier ist allerdings zu bemerken, daß in Bezug auf „Standesehre“ nicht nur leise, sondern auch sehr starke „Verschlebung“ stattfinden. Namentlich in gewissen bürgerlichen Kreisen, wo uns mancher junge Streber vorkommt, wie der Rater Fiddigeigel, der auch „im Bewußtsein seines Wertes“ auf dem Dach sitzt.

Die Philosophen haben, wie Binding anführt, zu vermitteln gesucht. Richard Rothe meint, Ehre sei „der gute Name, sofern er dem inneren Werte entspricht“. Da hätten allerdings manche sonst sehr angesehene Leute weder eine Ehre, noch einen guten Namen. Reinhold Köstlin sagt, Ehre sei das Wertbewußtsein, das sich aus dem Bewußtsein der übrigen reflektiert, und der immer schwarzgallige, aber auch immer geistreiche Arthur Schopenhauer meint: „Ehre ist objektiv die Meinung anderer von unserem Werte, subjektiv unsere Furcht vor dieser Meinung.“

Herr Binding fügt diesen Definitionen hinzu, daß in anderer Betrachtung die Ehre zum Maße der gesellschaftlichen Nützlichkeit eines Menschen werde, und er fährt dann fort:

„Wer nimmt nicht sofort wahr, daß diese Ehren bald für dritte schlechthin unverletzbar sind — so die Ehre als innerer Wert und als Wertbewußtsein — bald in ihrer Integrität jedem Angriff wehrlos preisgegeben, wie die Ehre als guter Name und als Ehrgefühl? Und deshalb müssen sich hier die Wege der Beleidigten scheiden. Denn wer seine Ehre trotz widerfahrener Beleidigung intakt weiß, kann nur Strafe für den Beleidiger fordern. Wer aber die Ehre hochhält und ihrer teilweise beraubt zu sein glaubt, den drängt sein Selbstgefühl, ihre Wiederherstellung zu suchen, und nur über die Mittel kann er noch zweifeln. Soll er Heilung gewinnen durch Widerruf und Ehrenerklärung des Injurianten oder durch einen Heilakt des Richters oder vielleicht durch das große Mysterium unseres Ehrenlebens, den Zweikampf?“

In diesen überfeinen Unterscheidungen zittert die ganze Nervosität unseres Zeitalters. Binding macht die Träger der verschiedenen Ehrbegriffe zu Säulenheiligen; wir können aber dabei den Gedanken an den im Bewußtsein seines Wertes auf dem Dache sitzenden Rater nicht los werden.

Ein deutscher Professor braucht immer sehr lange, bis er zu einem Schlusse kommt, und so können wir Herrn Binding durch alle die verschlungenen Gänge seiner Betrachtungen nicht folgen. Wir machen Halt an der Stelle, wo er endlich zu „des Pudels Kern“ kommt.

Der „gute Name“ — nach Rothe gleichbedeutend mit Ehre — muß „repariert“ werden, wenn sein Träger in seinem Ruf gefährdet, resp. verleumdet wird, meint der Herr Professor. Und da sagt er: „Zu diesem Akt ist schlechthin untauglich der Verleumder, der verächtliche Lügner. Wie kann sein Widerruf den Glauben von Ehrenmännern bestimmen? Gerade weil dieser Glaube erschüttert ist, erscheint auch das Wort des Verleumdeten selbst zur Wiederherstellung jener Achtung wenig tauglich. Aber vielleicht sein Schwert oder seine Pistole? Man sollte jedoch nie vergessen, daß es einen ehrlichen Kampf mit dem ehrlosen Ehrabschneider nicht geben kann. Selbst für diejenigen, die den Ehrenzweikampf verteidigen, müßte feststehen, daß gerade der Verleumder als satisfaktionsunfähig zu behandeln wäre.“ —

„Der einzig Taugliche zu jener Reparation“, fährt Herr Binding fort, „ist der Richter.“ Dieser kann, wie der Herr Professor meint, namentlich durch weitestehende Veröffentlichung des Strafurteils eine genügende Reparation des guten Namens bewirken.

Wir haben damit gezeigt, was wir haben zeigen wollen, wie gering nämlich der Einfluß unseres Gelehrtentums anzuschlagen ist, wenn es gilt, eingefleischte Vorurteile zu zerlegen. Herr Binding hat ja Recht, wenn er die Gerichte als den geeigneten Ort anerkennt, wo Ehrverletzungen gesühnt werden können. Natürlich kommt viel auf die Art und Weise der Zusammenfassung der Gerichte an.

Aber wie übermäßig vorsichtig geht der Herr Professor gegen den falschen und übertriebenen Ehrbegriff vor! Der Nationalliberalismus ist in der Wissenschaft eben nicht minder schwächlich, als in der Politik. Und leider giebt es gewisse nationalliberale Wissenschaften, so sonderbar es klingt.

Wenn es jemals dahin kommt, daß der Reichszangler die Gelehrten aus der Juristenkunst zusammenberuft und mit ihnen berät, wie man das Duell bekämpfen soll — was werden sie ihm sagen können? Mit Strafsparagrafen ist ohnehin das Duell nicht aus der Welt zu schaffen.

Bei alledem spricht Herr Binding am Schlusse seiner Rede noch ein gutes Wort. Er sagt, man müsse allgemein erkennen, „daß die Ehre durch Verleumdung unverletzbar sei“. Darin liege „wirkliche Heilkraft gegen eine schwere nationale Krankheit: wider jene hysterische Neizbarkeit unseres Ehrgefühls, die so leicht auch unseren Verstand betäubt.“

Recht so, Herr Professor! Dieses männliche Wort verleiht der akademischen Rede einen Wert für sich allein und wir möchten nur wünschen, daß es überall beherzigt werde,

## Seuilleton.

### Yvette.

Novelle von Guy de Maupassant.  
Übersetzt von Heinz Lovote.

Yvette und Servigny befanden sich im Wasser aufrecht einander gegenüber, Auge in Auge, indem sie Wasser traten. Ein paar Augenblicke blieb sie so unbeweglich, als könne sie sich nicht entschließen, den Sinn seiner Worte ganz zu durchdringen. Dann erröte sie plötzlich, erröte bis zu den Haaren. Ihr ganzes Gesicht übergoß sich jäh wie mit Blut, vom Hals bis zu den Ohren, die ganz dunkel wurden. Ohne ein Wort zu sagen, suchte sie das Band zu gewinnen, indem sie mit aller Kraft, mit großen hastigen Stößen davon schwamm.

Er konnte sie nicht wieder einholen, und folgte ihr leuchtend vor Anstrengung.

Er sah noch, wie sie aus dem Wasser stieg, ihren Bademantel aufraffte und ohne sich umzuwenden in ihre Badestelle eilte.

Er brauchte lange Zeit, bis er angekleidet war, denn er war völlig ratlos, was er davon zu halten hatte — ob er sich entschuldigen oder seine Sache standhaft fortführen sollte.

Als er fertig war, war sie schon ohne ihn fort.

Er ging voller Bangen und in Unruhe langsam zurück. — Die Marquise wandelte am Arm Savals um das Rasenrotte.

Als sie Servigny erblickte, sagte sie in der nachlässigen Weise, die sie seit dem vorhergehenden Tage angenommen hatte:

„Hatte ich es nicht gleich gesagt, daß man bei solch einer Hitze nicht ausgehen kann. . . Nun hat Yvette ihren Sonnenstich weg. Sie hat sich hinlegen müssen, sie war rot wie eine Ratschrose, das arme Kind, und hat abscheuliches Kopfweh. Sie sind natürlich in der grellen Sonne spazieren gegangen und haben allerhand Thorheiten getrieben. Sie sind ebenso wenig verständig wie Yvette.“

Das junge Mädchen kam zum Diner nicht herunter. Als man ihr zu essen bringen wollte, antwortete sie durch die Thür, sie habe keinen Hunger; sie hatte sich eingeschlossen und bat, man möge sie in Ruhe lassen.

Die beiden Freunde fuhren mit dem Bohnenwagen ab, nachdem sie versprochen hatten, am folgenden Donnerstage wieder zu kommen.

Die Marquise setzte sich ans offene Fenster, um zu träumen und der prickelnden Tanzmusik zu lauschen, die vom Ball der Ruderer durch die tiefe festerliche Stille der Nacht herübertrönte.

Manchmal regte sich in ihr ein Härlichkeitsbedürfnis, das sie wie eine Krankheit überfiel. Eine plötzliche Leidenschaft erfaßte sie, durchdrang sie völlig, betäubte und entnervte sie, oder warf sie zu Boden — je nachdem ihre Neigung einen mehr leidenschaftlich gewalttätigen, dramatischen oder sentimentalen Charakter trug.

Sie war geschaffen, um zu lieben und geliebt zu werden. Die Liebe hatte sie aus ihrer Niedrigkeit emporgehoben; sie hatte damit gewuchert und nahm Geld und Küsse wie etwas Natürliches hin, ohne daß sie besondere Härlichkeit für die meisten Männer fühlte, aber auch ohne daß sie irgend welchen Ekel empfand.

Sie nahm das alles mit ruhigem Gleichmüthe hin, wie man auf der Reise aus allen möglichen Schüssen ist, weil man eben leben muß.

Von Zeit zu Zeit aber loderten ihr Herz oder ihre Sinne auf. Dann verfiel sie einer großen Leidenschaft, die je nach den körperlichen und geistigen Eigenschaften ihres Geliebten Wochen oder Monate dauerte.

Das waren die schlimmsten Augenblicke ihres Lebens. Sie liebte mit Leib und Seele, voller Leidenschaft und Majerei. Sie stürzte sich in die Liebe, wie man sich in einen Fluß stürzt, um sich zu ertränken; und sie ließ sich von dem Strudel fortziehen; wenn es sein mußte, zum Sterben bereit, berauscht und völlig vernarrt, und namenlos glücklich.

Jedesmal redete sie sich ein, daß sie noch nie etwas Ähnliches empfunden habe; und sie würde gestaunt haben, wenn man ihr ins Gedächtnis gerufen hätte, für wieviel verschiedene Männer sie ganze Nächte hindurch angefaßt der Sterne schon geschwärmt hatte.

Saval hatte sie gefesselt, hatte sie mit Leib und Seele gefangen genommen.

Sie träumte vor sich hin, umschmeichelt von der Erinnerung an ihn, in dem satten Entzücken genossenen Glückes, das sie noch umfassen hielt.

Auf ein Geräusch hinter ihr drehte sie sich um. Yvette war eingetreten. Sie war noch immer wie den Tag über angekleidet; aber jetzt bleich und mit glänzenden Augen, wie man sie nach großer Ermüdung hat.

Sie stützte sich auf die Bank des offenen Fensters, der Mutter gegenüber, und sagte:

„Ich möchte mit Dir sprechen.“  
Die Marquise sah sie erstaunt an.  
Sie hatte sie aus mütterlichem Egoismus lieb; sie wa

damit die nationale Krankheit mit der hysterischen Reizbarkeit des Ehrgeizes verschwindet.

Leider verdirbt uns der Nationalliberalismus des Herrn Professors einigermassen wieder den Geschmack. Denn er fügt an: „Es hat der Staatsmann, gegen den unser Dant nie erlassen wird, das stolze Wort gesagt: Wir Deutschen fürchten Gott, und sonst niemand. Er hat dabei eins vergessen: des Deutschen ewige Angst, seine Ehre könne ihm jeden Augenblick von jedem frivolen Gesellen geraubt werden, seine bebende Sorge, sie sei schon vielleicht durch das Rasenrumpfen oder das spöttische Wort eines Vassen in die Brüche gegangen.“

Das könnte der Herr Professor doch wissen, daß gerade Bismarck, der 6000 Strafanträge wegen Verleumdung gestellt hat, nicht die Autorität ist, die in diesem Falle angerufen werden kann.

Die falschen oder übertriebenen Ehrbegriffe sind ein Ueberrest aus den Zeiten des Feudalismus, der zum Teil auf die bürgerliche Gesellschaft übergegangen ist. Sie werden erst mit der Massenherrschaft verschwinden.

Die Zukunft wird einen Ehrbegriff anderer Art bringen; die Ehre wird zum sozialen Wert, zum Maße der gesellschaftlichen Nützlichkeit des Menschen werden, eine Bezeichnung, die Herr Bismarck selbst so anführt, aber zugleich auch „unschön“ findet.

Sie ist allerdings weder romantisch noch feudal, aber sie schließt einen vernünftigen Gedanken in sich.

### Politische Uebersicht.

Eine eigenartige Praxis der Postverwaltung gegenüber den an das Berliner Telephonnetz Angehörigen, die in der Theorie untereinander vollkommen gleichberechtigt sind, kam am Sonnabend in einer Verhandlung vor dem Berliner Amtsgericht II gegen den Generalsekretär des feudalen Unionsklubs, eines Vereins von Sportleuten, Lebensmännern und anderen Kollektenden, den **Mittmeister a. D. Sigismund v. Luerswald**, zu Tage.

Er war beschuldigt, einer Telephonistin, als er die gewünschte Verbindung nicht erhalten konnte, zugerufen zu haben: **„Was jagen Sie, Sie dummes Schwein?“**

Der Herr Mittmeister gab vor Gericht an, er habe sich oft über die Bedienung am Telephon zu beklagen gehabt. **Einflussreiche Mitglieder des Klubs, so der Herzog von Ratibor**, hätten sich deshalb sogar wiederholt beim Kaiser beschwert, so daß schließlich der Vorsteher des Telephonamtes zu ihm gekommen sei und sich erboten habe, die **Nummern sämtlicher Klubmitglieder** auf den Telephonnummern besonders hervorzuheben, damit diese in erster Reihe bedient würden, unter der Bedingung, daß wir uns nicht mehr an allerhöchster Stelle beschwerten würden.

Wie folgten auf ihren Eid zwei Telephonistinnen, eine aufschäumende Dame und ein Postgehilfe aus? Nach deren Befindungen habe es sich von Amt zu Amt verbreitet, daß Herr v. Luerswald außerordentlich ungeduldig und heftig sei, daß er meist sehr erregt und zu **Schimpfworten geneigt** sei. Deshalb sei auch von den Aufsichtführenden **angeordnet** worden, daß **wenn mehrere Verbindungen zu gleicher Zeit verlangt würden, Herr v. Luerswald stets zuerst berücksichtigt werden müsse**. Der Beamte, der den Verkehr zwischen Lichterfelde und dem Haupttelegraphenamte in der Französischen Straße herstellte, hat sofort gerufen: **„Es kommt etwas Hohes!“** um damit anzukündigen, daß **besondere Berücksichtigung** erforderlich sei.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes, Herr v. Stephan, wird hoffentlich über diese neue Form der Rechtsungleichheit im Telephonwesen im Reichstage befragt werden. Gleiche Leistungen erreichen also nicht das gleiche Äquivalent: die im Unionsklub organisierte Aristokratie rangiert auch im Reiche Stephens an allererster Stelle.

Die Herzöge, Fürsten und Großen des Unionsklubs übermitteln ihre „Beschwerden“ nicht der Postbehörde, sondern adressieren sie direkt an den Kaiser. Der Hof gilt demnach **die richtige Instanz** für die Leute des Jockey- und Patrouilli-Klubs.

Diese Kabinettspolitik in Sachen der Telephonie spricht ganze Bände. Daß aber den Unionsfeudalen eine **„Extarvurst“** gebracht wird, daß die blaublütigen Stützen von Thron und Altar, die **„Edelsten und Besten“** ein besonderes Telephonprivileg

stolz auf ihre Schönheit wie auf einen Schatz — aber selbst noch zu schön, um eifersüchtig zu sein, zu gleichgültig, um auf die Pläne, die sich ihr boten, einzugehen, wenn auch gewichtig genug, um sich dieses Wertes voll bewußt zu sein.

Sie sagte: Bitte, mein Kind. Was giebt's denn?

Yvette sah sie scharf an, als wolle sie im Grunde ihrer Seele lesen, um jeden kleinsten Eindruck zu erfassen, den ihre Worte machen würden.

Vorhin hat sich etwas Außerordentliches ereignet. Was denn?

Herr von Servigny hat mir gesagt, daß er mich liebe. Die Marquise wartete voller Unruhe; als aber Yvette schwieg, fragte sie: Erzähle genauer. Wie hat er Dir das gesagt?

Das junge Mädchen setzte sich ihrer Mutter zu Füßen, in einer schmeichelnden Stellung, die sie manchmal einnahm; und indem sie ihre Hände faltete, sagte sie: Er hat um meine Hand angehalten.

Frau Dardi machte eine jähe Bewegung des Erstaunens und rief aus: Servigny? Du bist wohl toll! . . .

Yvette hatte den Blick nicht von dem Gesicht der Mutter abgewandt, um ihre Gedanken und ihre Ueberraschung zu belauschen.

Sie fragte mit ernster Stimme: Wieso bin ich toll? Was was für einem Grunde sollte Herr von Servigny mich nicht heiraten?

Die Marquise stotterte voller Verlegenheit: Du täuschst Dich, das ist nicht möglich. Du hast falsch gehört oder falsch verstanden. Herr von Servigny ist zu reich für Dich . . . und zu . . . zu sehr Parisier, um sich zu verheiraten.

erhalten, weil sie es sind, und weil es von oben gewünscht wird, wirst ein großes Streiflicht auf unsere Postzustände.

Der seinfrühliche Mittmeister a. D., der eine Frau so schändlich und roh beschimpft, seine „Speciallehre“ aber sicher mit der Waffe „verteidigt“, bedarf keiner „Beleuchtung“; dieser Edelmann zeugt für sich selber.

Aus der Beweisaufnahme schloß der Staatsanwalt auf die Schuld des Angeklagten und beantragte 150 Mk. Geldstrafe. In seinem Urteil zog der Gerichtshof in Betracht, daß der Mittmeister, der die Verleumdung bestritt und seinem Hunde: „Du Schwein“ zugerufen haben will, seine eigene Ehre sicher sehr hoch hält, dementsprechend habe die Strafe auch strenger ausfallen müssen, wenn er die Ehre anderer Personen schwer verletzte. Der Gerichtshof ging daher über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß hinaus und erkannte auf 300 Mk. Geldstrafe.

### Parlamentärsbrief.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 30. November. Die erste Lesung des Etats hat heute begonnen. Der Bundesratspräsident hatte das bei Etatsberatungen übliche Aussehen: es drängten sich Minister, Staatssekretäre und Bevollmächtigte der Bundesstaaten auf dem beschränkten Platze, ja, mancher Geheimrat mußte als Mauerbäumchen seine Geduld im Stehen üben. — Die Debatte leitete wie stets der Reichschatzsekretär Graf Bobrowsky ein. Dieser Minister sieht schon lange genug auf seinem Platze, um im Etat Befehd zu wissen und die Kunst erlernt zu haben, mit Millionen Fangball zu spielen. Was ihm aber immer verlagert sein wird, ist die Gabe, interessant zu sein. Seine Rede war die nächste Darlegung der Finessen des Etats; eine Begründung der Mehrforderungen für die Marine versuchte er kaum mit einem Worte.

Den ersten Redner aus dem Hause stellte das Centrum in Herrn Frißien. Seine Rede klang in ihrem größten Teile unfreundlich für die Regierung. Auch das Centrum findet die Marineforderung zunächst zu hoch; aber trotz der dröhnenden Beredsamkeit des Herrn Frißien gegen die Marineforderungen wird es in der Budgetkommission mit sich reden lassen. Herr v. Hollmann blühte durchaus nicht beklümmert drein. Er fand keinen Anlaß, Herrn Frißien zu erwidern, wußte er doch, daß es so böse nicht gemeint war. Nur Herr v. Voeltlicher gab auf eine Anfrage des Centrumsvorsitzers die Antwort, daß die Sozialreform nicht ins Stocken geraten sei. Nun können wir ja beruhigt sein.

Eine zweistündige Rede Eugen Richters füllte fast den Rest der Sitzung aus. Treffend waren seine Bemerkungen über die Affäre **Kahler-Peters-Brandt**, über die Ernennung des früheren Kolonialdirektors zum Senatspräsidenten am Reichsgericht und über ähnliche Zeiterscheinungen. Der Abschied des Herrn Brandt v. Schellendorf, das Militärkabinett und die sogenannte Nebenregierung bildeten den Text der weiteren Ausführungen, die in einer scharfen Kritik der Mehrforderungen für die Marine gipfelten.

Die Anspielungen auf den Rücktritt des früheren Kriegsministers hatten die Minister in Bewegung gesetzt. Der Reichskanzler konferierte mit Herrn v. Voeltlicher, Herr v. Voeltlicher setzte seine stets bereit Feder in Bewegung und reichte sein Laborat hierauf Herrn v. Gofler zur Einsichtnahme. Dann wanderte das Blatt zum Reichskanzler, der einige Veränderungen am Texte vornahm und ihn offenbar als Unterlage für eine Erklärung benutzte, die er vortrug. Es heißt darin, daß Herr v. Brandt nicht zu halten gewesen sei. Diese Mitteilung war in dunkle Redewendungen eingepackt, die die Autorschaft des Herrn v. Voeltlicher noch wahrscheinlicher machten. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

### Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Am 25. November wurde am Landgericht in Essen ein Handeltmann aus Vuer i. W. wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängnis. Das Gericht entschied sich, trotzdem der Angeklagte seine „patriotische Gesinnung“ lebhaft beteuerte, für 3 Monate. Der Beurteilte war von **„Gesellschafts-, freunden“** benannt worden.

Die Reichsgerichtskorrespondenz schreibt unterm 30. November: Referate über Majestätsbeleidigungsprozesse sind schon mehrfach Zeitungredaktoren, namentlich sozialdemokratischen, verhängnisvoll geworden, insofern in der objektiven Wiedergabe des Sachverhaltes eine von den Redaktoren nach Ansicht der betr. Gerichte gewollte neue Verleumdung erblickt wurde. Aus einem solchen Anlaß hat das Landgericht Halle a. S. am 15. September den Redakteur des Volksblattes für Halle, August

Yvette hatte sich langsam erhoben. Sie sagte: Aber wenn er mich nun liebt, wie er sagt, Mama? Ihre Mutter erwiderte voll steigender Ungeduld: Ich dünkte, Du wärst groß und gescheit genug, um so was nicht zu glauben. Servigny ist ein Lebemann und ein Egoist. Er wird nur eine Frau aus seinem Kreise heiraten, die ihm an Reichtum gleichsteht. Wenn er um Deine Hand angehalten, so will er nur — will er nur . . .

Die Marquise, die nicht im Stande war, ihren Verdacht in Worte zu kleiden, schielte einen Augenblick und sagte dann: Ich bitte Dich, laß mich in Frieden und geh schlafen. Das junge Mädchen, als wisse sie jetzt, was sie erfahren wollte, antwortete mit folgsamer Stimme: Jawohl, Mama!

Sie küßte ihrer Mutter die Stirn und entfernte sich ruhigen Schrittes. Als sie schon in der Thür war, rief ihr die Marquise nach: Und Dein Sonnenlicht? Ich hatte gar keinen. Das war allein an allem schuld. Und die Marquise fügte hinzu: Reden wir ein andermal weiter davon; vor allen Dingen aber bleib in der nächsten Zeit nicht mit ihm allein, und glaube mir, daß er Dich nicht heiraten wird, hörst Du. Er will Dich einzig . . . er will Dich nur kompromittieren. Sie hatte nichts Besseres gefunden, um ihre Gedanken auszudrücken.

Frau Dardi dachte nach. Seit Jahren lebte sie in einer der Liebe getörmelten reichen Sorglosigkeit und hatte sich alle Gedanken möglichst fern gehalten, die sie abzulenken, beunruhigen oder betrüben konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigel, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen. — In einem gleichliegenden Falle hat das Landgericht Hannover am 4. September den Redakteur Johann Wilhelm Thielhorn freigesprochen. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob heute das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Ein Bekräft über Gefängniswesen findet in Berlin unter Leitung des Geheimen Regierungsrats Dr. Krohne und des Geheimen Justizrats Werner vom 30. November bis 12. Dezember dieses Jahres statt. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 30. Der Lehrkurs besteht in wissenschaftlichen Vorträgen und praktischer Unterweisung. Die Unterweisung wird in dem Gefängnisse zu Potsdamsee vom Geheimen Justizrat Dr. Birch, in der Strafanstalt Moabit vom Strafanstaltsdirektor Killigus geleitet und findet täglich nachmittags von 1 bis 4 Uhr statt. Der beste Lehrkurs für „schneidige“ Juristen, die die härtesten Strafen namentlich über politische und Press-Sünder verhängen, wäre eine praktische Stpübung, etwa sechs Monate in einem Zellengefängnis. — Fürst zu Fürstenberg, der dieser Tage verstorbene Reichstagsabgeordnete, schied, wie wir nachtragen wollen, 1890 aus dem preussischen Heere, in dem er als Oberoffizier diente, aus und kehrte Berlin den Rücken. Den Grund bildete eine gegen den Berliner Unionklub gerichtete Klengerung des Kaisers über den Luzus in der Arme. Fürst zu Fürstenberg glaubte sich mitgetroffen und verließ den Dienst. Später ernannte der Kaiser den Fürsten zum Major, und die „alten Begiehungen“ wurden völlig wiederhergestellt. Fürst zu Fürstenberg kehrte nach Berlin zurück und nahm das Amt eines Obermarfchalls an. Er war auch Geldgeber der Berliner Neuesten Nachrichten und der Münchener Allgemeinen Zeitung. — Was soll sagen der jähre Miquel? Augenblicklich ist er krank. Böse Jungen behaupten, sein „Gliederreißen“ werde der Dr. — b. Lucanus kurieren. — Ein neuer Kolonialerfolg! Nach einem aus Dar-es-Salaam eingetroffenen Telegramm hat die von dem Compagnieführer Johannes anlässlich der kürzlichen Ermordung zweier deutscher Missionare unternommene Strafexpedition einen „vollen Erfolg“ gehabt. Die an dem Ueberfall beteiligten gewesenen Landsknechte sind **gezügigt** und „vollständig unterworfen“ worden. Gezügigt, d. h. eingescherte Dörfer, nieder-geschossene Weiber, Greise, Kinder. „Vollständig unterworfen,“ d. h. bis zum nächstenmal. — Für die morgen beginnende Verhandlung des Prozesses Becker und Genossen sind fünf Tage in Aussicht genommen. Die Anordnung, daß die Verhandlungen durch Beamte des Auswärtigen Amtes stenographisch aufgenommen werden, wird auf einen Wunsch des Kaisers zurückgeführt, der dem Prozeß lebhaftes Interesse entgegenbringt. — Von Mitgliedern aller Fraktionen unterstützt, hat der nationalliberale Abgeordnete v. Schenkenborff im preussischen Abgeordnetenhause einen Antrag eingebracht, die Staatsregierung aufzufordern, dem Fortbildungsschulwesen künftig höhere Beachtung zu schenken und besonders vermehrte Staatsmittel für diesen Zweck auszugeben.

Der Abgeordnete Mikert hatte im Abgeordnetenhause die Frage der Konditionenlisten zur Sprache gebracht. Der Unterrichtsminister Boffe erklärte darauf, daß er geheime Konditionenlisten weder für notwendig noch nützlich, ja für verwerflich halte. Es scheint aber, daß die dem Minister untergeordneten Behörden anderer Ansicht sind als der Minister. So wird der Hof. Bg. mitgeteilt, daß die Beobachtung und Kontrolierung der Lehrer an öffentlichen Volksschulen durch die vorgesetzten Behörden in der Provinz Posen gang und gäbe sei. Da heißt es: Einmal wird kein Lehrer definitiv angestellt, bevor nicht der Schulinspektor und der Landrat über das außer-aussichtliche Verhalten des Lehrers gehört worden sind. Da der Landrat die Lehrer zum großen Teile kaum kennt, auch nicht alles wissen kann, schiebt er die Sache dem Distrikts-kommissarius (unter Umständen also einem Carnap) zur Venherung zu, und letzterer fragt, um möglichst genau berichten zu können; seinerseits wiederum den Gemeindevorsteher an, indem er ihm in der Regel die Verantwortung auf verschiedene Fragen aufgibt. Zu dem Gutachten des Gemeindevorstehers giebt der Distriktskommissarius noch das Seine hinzu, und dann geht der Bericht an den Landrat und von diesem an die Regierung. Sind die Urteile des Schulinspektors und des Landrats nicht günstig ausgefallen, so ist der Lehrer eben noch nicht reif zur Anstellung und kann ein halbes oder auch ein ganzes Jahr warten, bis das erzählte Manöver durch den großen Verwaltungsapparat von neuem beginnt. Der Lehrer bleibt so lange nur interimistisch angestellt, bezieht, sofern er der einzige oder der erste Lehrer der Schule ist, nur neun Zehntel des etatsmäßigen Einkommens und ist, wenn er durch einen Unfall dienstunfähig wird, nicht pensionsberechtiget. Sobald berichtet der Schulinspektor nach jeder Schulrevision nicht nur über die Leistungen der Schule und den Unterrichts-eifer des Lehrers, sondern auch über dessen außerdienstliches Verhalten, damit die Regierung ja genau über alles orientiert ist.

Fähnenschaftige Offiziere. Die Premierlieutenant's Trautvetter und v. Horn vom 141. Infanterieregiment sind vom Kriegsgericht der 35. Division in Graudenz im Abwesenheitsverfahren für fähnenschaftig erklärt und zu je 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Das Urteil ist bereits bestätigt worden.

Frankfurt a. M., 30. November. Die Frankfurter Bg. schreibt: Einem Schreiben aus Berlin, das sich mit dem gegen die Frankfurter Zeitung inszenierten Zeugniszwangsverfahren in der Disziplinarsache gegen Unbekannt beschäftigt, entnehmen wir folgendes: Die Annahme des Kriegs-ministers, daß ein Beamter seines Ressorts eine Insubordination mit dem Etat begangen habe, ist von oben an abge-

abgesehen, auch deshalb eine sehr vage, weil ja der Staatsanwalt...

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarischen Wahlen.

Budapest, 30. November. Im Abgeordnetenhaus...

Schweiz.

Volksabstimmungen.

Das baselstädtische Volk verwarf das Reorganisations-

Frankreich.

Eine bankrotatische Kammerkommission. - Zur Panama-

Paris, 29. November. Der seiner Zeit mitgeteilte

Von der wiedereröffneten Panama-Untersuchung ist bis-

Einen recht unglücklichen Griff that das Präsidium des

Gegen Henri Turot, einen Mitarbeiter der sozialistischen

Kultusetat. - Das Ministerium hat es eilig. - Chauvin

Paris, 30. November. Bei der Beratung des Kultus-

Der Kriegsminister Villot hat am 30. v. M. die Vertreter

Der, wie wir meldeten, gestern verhaftete sozialistische Depu-

Italien.

Die Afrikapolitik vor der Kammer.

Rom, 30. November. Der Deputierte Dalverme, ehemalsiger

Der Deputierte Agnini verlangte im Namen der Sozial-

Großbritannien.

Ein Standal.

London, 30. November. Die Entlassung des Dr. Jameson,

Bulgarien.

Die Wahlen in Bulgarien.

Sofia, 30. November. Die Wahlen sind vorüber, der

Japan.

Neue Dampferlinie.

Nach einer Meldung der Times aus Odesa vom 27. Nov.

Der Streik der Hafenarbeiter an der Waterkant.

Der augenblickliche Stand:

Table with 5 columns: Beruf, Gesamt, Ledig, Verheir., Kinder

En. 9699 mit Streikarten.

Dazu kommen noch ca. 4500, die zur Zeit (30. November

Unser m.-Sonderberichterstatter schreibt uns vom 30. Novbr.

Zur Lage.

Den fortgesetzten Ängdenessen der bürgerlichen Presse zu-

Unserer Fahrt war insofern überflüssig, als wir trotz vieler

Der der Paketschiff-Gesellschaft reservierte Quai, mit dem

Der vielmal erwähnte neue subventionierte Ostafrikapost-

Wie die Streikbrecher hier sorgsam verpackt antommen und

Ganz Hamburg und die Eisenbahnstationen meilenweit im

Western morgen trafen von Lippe-Deilmold 35 Biegearbeiter

Vorschläge und Verhandlungen.

Die musterhafte Solidarität der Arbeiter hat nun auch die

Im Dienste des öffentlichen Friedens unserer Stadt und zur

Der Vorschlag geht auf Einsetzung eines Schiedsrichters,

Die so eventuell zu stande kommenden Beschlüsse müßten im

Die Unterzeichneten betonen ausdrücklich, daß sie diesen Vor-

Hamburg, den 29. November 1896.

Senator Hasemann, Dr.,

Dieser Vermittlungsversuch bedeutet weiter nichts, als daß die

Versammlungen.

Unter den heute abgehaltenen stark besuchten Versammlungen

Flugblätter.

In allen Sprachen werden Flugblätter und Handzettel ver-

Kein Hohenarbeiter drof eher an de Arbeit gehn, bett all

De streikenden Hohenarbeiters um Seeländ.

Magdeburg, 30. November. Die Elb- und Hafenarbeiter

Kiel, 29. November. Eine öffentliche Hafenarbeiter-

In Kiel zirkuliert, wie wir der Schleswig-Holsteinischen

Wremen, 30. November. Die gestrige Versammlung hat

Basel, 29. November. In den letzten Tagen, Donner-

Als aber die Italiener schon während der Fahrt erkundet

Die Kapitalistenpresse, die sich nachzuweisen bemüht, daß der

Die Warnnachricht, daß 1700 Arbeiter aus Pechenick bei

Siehe zu zwei Beilagen.

# Sozialdem. Verein Alt-Leipzig.

Donnerstag den 3. Dezember abends 8 1/2 Uhr.  
**Oeffentl. Versammlung**

bei Spieß, Seeburgstr.  
Tagesordnung: Der Doktorarbeiterstreik.  
Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwartet  
Gäste sind willkommen. Der Vorstand. [10154]

# Verein Vorwärts, L.-Süd

Donnerstag den 3. Dezember abends 8 1/2 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Gambinus, Lange Str.

Tagesordnung: 1. Ausgabe der Mitgliedsarten und Steuerberechtigung. 2. Vortrag des Herrn P. Köhne-Petzold über: Regierungsformen. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand. [10165]

# + Naturheilverein Eutritzsch. +

Nächsten Donnerstag den 3. Dezember im Restaurant Turnhalle  
Vortrag des Herrn Lehrer Risten aus Weiffenfels über „Lungenkrankheiten“. Anfang punkt 8 Uhr. Gäste willkommen. [10155]

# Markranstädt.

Zu der am 3. Dezember dieses Jahres stattfindenden

**Gemeinderatswahl**  
empfehlen wir folgende Herren: Aus der Klasse der Ansfässigen:  
Otto Seerde, Kohlenhändler. Karl Buschendorf, Schuhmachermeister.  
Gust Winkler, Kürschner.  
Aus der Klasse der Unanfässigen: Franz Rindler, Kürschner.  
Das Wahlkomitee. [10154]

Frack-Verleih-Institut.

## Der Wahltag.

Seine Bürgerpflicht erfüllt  
Lehmann hatte und gewöhnt,  
Dah' darauf den Durs' gestift,  
Der am Wahltag niemals fehlt,  
Der erfüllten Pflichten froh,  
Sah er Stundenlang beim Bier  
Und sein neuer Paletot  
Ging am Nagel an der Thür,  
Den, wie das geschlecht jetzt ist,  
Neh' ein andrer mit sich gehn. —  
Goldne 24 host,  
Lehmann bald bei sich zu sehn.

## Herbst- u. Winter-Saison 1896/97.

Herren-Anzüge, gut gearbeitet	6 1/2	8	10	12
Herren-Anzüge, von vor. Herbststoffen	12	15	18	20
Herren-Anzüge, Prima-Winterstoff	21	25	28	30
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés	30	35	40	45
Herren-Winterpaletots, warm gefüllt	8	10	12	14
Herren-Winterpaletots, Prima	20	24	27	30
Herren-Winterpaletots, hochmodern	30	35	40	45
Herren-Pelerinen-Mäntel	12	17	24	30
Herren-Jacketts, dauerhaft	2 1/2	4	7	10
Herren-Jacketts, Prima-Winterstoff	10	12	14	16
Herren-Hosen, sehr haltbar	1 1/2	2 1/2	4	6
Herren-Hosen, hochfein	6	8	14	18
Burschen-Anzüge, bis zu d. elegantesten	4	7	10	12
Burschen-Kaisermäntel, Paletots	3 1/2	7	12	18
Knaben-Anzüge, Paletots, Mäntel	2	5	8	10

Schlafrocke, Joppen, Hohenzollern-Mäntel.  
Größte, billigste und reichste Einkaufsstelle.  
Georg Simon zur [10153]

**„Goldnen 24“**  
1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.  
Feste Preise.

**Patente, Gebr.-Mustern, Marken**  
aller Länder direkt, sachkundig u. billigst. — 17jähr. Praxis.  
Rat und Verwertung gratis. \* Dauernde Neuheiten-Anstellung.  
Salzg. 2 Patent-Bureau Trabert Tel: I, 1399.

**A. Zuleger**  
Leipzig  
Musikinstrument-Fabrik  
Königsplatz 6  
empfehle alle Arten Musikwerke,  
Wunderzithern m. verschlebbbar. Noten-  
blätter, sofort ohne Lehrer und Noten-  
kenntnis zu spielen. Accordzithern,  
Schlagzithern, Violin., Trommeln etc.  
Für nur 3 Mk. werden Winterüber-  
zieher gewaschen u. gebügelt. Anzüge  
2.75 Mk. Reparaturen billig bei  
G. Hennig, Wollschiffstraße 24, Hof II.  
Uhren, Goldwaren u. dergl. kauft stets  
Uhrmacher Hille, Neumarkt 13.

**Noch nie dagewesen!**  
Neue gefüllte Betten  
kauft man nur am billigsten  
8, I. Nikolaistraße 8, I.  
**Gelegenheitskäufe**  
in hochmodernen Kleidstoffen und  
Reste zu ff. Braut- u. Ballkleidern etc.  
Stoffe für Herren u. Knaben,  
Krimmer, Noire, Bettwäsche,  
Regenschirme. Große Auswahl sehr bill.  
Walther Prohl, Seher Str. 7, 1. Stg.

# Arbeiterverein Leipzig.

Sonntag den 6. Dezember vormittags 11 Uhr

## Grosse Matinée

im Saale des **Felsenkellers** zu L.-Plagwitz  
ausgeführt  
von sämtlichen Sängern und Sängerinnen des Vereins.  
Reichhaltiges Programm.  
Ohne Karte kein Zutritt. Karten bitten wir in den Vereinslokalen zu entnehmen.  
Der Vorstand. [10162]

# Konsumverein L.-Plagwitz u. Umg.


(Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.)  
In unserer Special-Verkaufsstelle für  
**Schnitt- und Manufakturwaren**  
L.-Lindenau, Markt 17  
findet **Mittwoch, Donnerstag und Freitag** den 2., 3. u. 4. Dez.

## Ausverkauf

verschiedener herabgesetzter Waren statt, darunter ein Pöstchen Knaben-  
Anzüge. [10071] Der Vorstand.

# Restaurant z. Warthalle

Berliner Strasse 3.  
Ergedenst unterzeichneten bittet um recht zahlreiche Beteiligung bei seinem  
morgen den 2. Dezember stattfindenden **Einzugsschmaus**.  
[10157] Hochachtungsvoll Ed. Andich.



**Aufsehen**  
erregt  
das neue Geschäftslokal mit  
seinen 11 grossen Schau-  
fenstern des Christlichen  
Kaufhauses  
**Kinder & Wicky**  
L.-Neustadt  
Eisenbahnstr. 39-43.

# Lochcigarren

3 Stück 10 Pfg.  
**Ausschusscigarren**  
hochfein im Geschmack, 1 Stück 4 Pfg.  
Außerdem brillante Cigarren zu 5 Pfg.  
6 Pfg und noch teurer, empfiehlt  
Gust. Hoffmann  
L.-Anger, Zweinudendorfer Straße 6.

# Dursthoff'sche Presshefe

täglich frisch, alle anderen Backmittel  
empfehle [9941]  
**Friedrich Claus**  
Windmühlstr. 18, feilg. Klostergasse 6.



**E. Holzmann**  
Königsplatz 7  
Regulator m. Schlagw. 15 Mk.  
Remontoir-Uhren 7 "  
Echt silberne Rem.-Uhren 10 "  
Goldene Damen-Uhren 18 "  
5 Jahre schriftliche Garantie.  
Reparaturen gut und billig.  
Abonnenten dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.

# Buckskin-Rester

um damit zu räumen, außerordentlich billig, verkauft  
[9872] **Heinrich Bost,**  
Brühl 8.

# Monopol-Cheviot

Unsere bewährte Specialität solid und dauerhaft bewiesen  
durch tägliche Anerkennungen aus allen Kreisen liefern wir in schwarz,  
blau oder braun zum gediegenen Anzuge [7565]  
3 1/2 Meter **10 Mark** Muster gratis und franko.  
für Man wolle genau adressieren:  
**Wilkes & Co., Aachener Tuchindustrie, Aachen Nr. 204**

# C. Ernst Heyne

11 Schützenstr. 11  
empfehle in reichster  
Auswahl zu allerbilligsten  
Preisen: 1000 Puppenwagen  
50, 75, 1. A., 1.50, 2, 2.50,  
3-12 A., 100 Kinderwagen von  
9 A. an, Blumentische u. 5 A. an.  
Korbstühle von 4.50 A. an.  
Lettwagen in größt. Auswahl.

# Gummi-

Bedarfs-Artikel  
zur Gesundheitspflege  
in bester Qualität empfiehlt  
**Frau Auguste Graf**  
nur noch Nikolaistr. 4.  
Preisl. vers. n. geg. Freikouvert, n. postl.

**Puppen-Lager** Röpfe, Bärge u. f. w.  
Klink. Gnarbrücken u. 40 Pfg. an.  
Sämtl. Reparat. billig, Sternwartenstr. 6L.

# Unverändert 40 Jahre Markt 8. Schmucksachen.

## Clemens Jäckel

Leipzig, Markt 8, am Eingang der Hainstrasse.

Erstes und ältestes  
Special-Geschäft der  
Bijouterie-, Gold-  
und  
Silberschmuckbranche.  
Specialitäten: **Simili-Brillanten**  
in unechter und echter Goldfassung.  
Neuheiten  
in Pariser und Wiener Schmucks.  
14 kar. goldene Uhrketten  
mit Silberunterlage in hervorragenden Mustern,  
in Tragen wie massiv Gold.  
Echte Korallen- und Granat-Waren  
vom Einfachsten bis zum Besten. [9949]  
Ringe für Herren, Damen und Kinder.  
Fächer, Spec. echte Straussfeder.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Albert Siebekum in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig

Reichstag.

186. Sitzung vom 30. November 1896, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Bötticher, Graf Posadowsky, Hollmann, von Goltz.

Die erste Beratung des Etats und des dazu gehörigen Anleihegesetzes wird eingeleitet von dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Posadowsky...

Medner wendet sich nun der voranschreitenden Gestaltung des laufenden Etats 1896/97 zu und hebt hervor, daß eine Etatsüberschreitung von 1/4 Million bei den Kolonien stattgefunden hat...

Im Reichsamt des Innern sind die Zuschüsse zur Alters- und Invaliden-Versicherung um 3 1/2 Millionen Mark erhöht worden...

Das Anleihefoll ist um 21 Millionen höher angenommen; das tatsächliche Plus beträgt aber 80 Millionen...

Abg. Frögen (Z.) Der Herr Staatssekretär hat nachgewiesen, daß die Handelsverträge eine gute Wirkung gehabt haben...

Medner wendet sich den einzelnen Etats zu. Die Mehrausgabe für die Invaliditätsversicherung beruht auf Befehl...

Durch die im vorigen Etat beschlossene Schuldentilgung haben wir eine Verminderung der Schulden verhindert...

Sch komme nun zum Marineetat, der um 8 1/2 Millionen höher liegt als im laufenden Jahre...

repariert wurde. Es scheint also das Schiff doch nicht so gut zu sein, wie man allgemein annahm...

Staatssekretär v. Bötticher: Die Besorgnis des Vorredners, daß mit dem Ausscheiden meines verehrten königlich preussischen Kollegen...

Abg. Richter (r. Sp.): Wenn bei den günstigen Finanzverhältnissen noch die geforderten Steuern bewilligt worden wären...

Die Einnahmen aus dem Stempel von Börsengeschäften haben sich um 40 pCt. vermindert; das ist eine Wirkung des Börsengesetzes...

Ermäßigung der Verbrauchsteuern ausgedehnt werden kann. Die Reichs-Eisenbahnen versprechen mehr, als im Etat angelegt ist, und wenn die einmaligen Ausgaben der Post sich beschränken, dann wird der Uebererschuß der Post sich höher stellen als jezt, d. h. es wird dann eine Verkehrssteuer erhoben. In Preußen verlangt man eine Reform der Eisenbahn-Tarife, aber im Reich bleibt jede Reform der Posttarife aus, nicht einmal die Gewichtsgrenze für die Post wird von 15 auf 20 Gramm heraufgesetzt. Auch die Telegraphengebühren werden nicht ermäßigt für die kleinen Ortshaltungen, und trotz der Privatanklagen werden die Tarife für Stadtbriefe in Berlin nicht ermäßigt. Die Frage des Postzettel-Tarifs bleibt immer noch unentschieden, trotzdem sie tief einschneidet in das ganze Zeitungswesen. Der frische Ueferung in der Postverwaltung hat längst aufgehört. Der jeztige Zeitungstarif ist eine Prämie auf die Herausgabe von unpolitischen Zeitungen, die zur Verhinderung des Publikums führen. (Sehr richtig links und im Centrum)

Den Etat der Besoldungsverbesserungen haben wir noch nicht prüfen können; unsere Stellung hängt ab von der Gesamtlage des Etats. Den Löwenanteil an der Besoldungsaufbesserung haben jedenfalls das Heer und die Marine davorgetragen. Mit der Erhöhung der Besoldung der Offiziere ist es nicht abgethan; da kommt auch die Erhöhung der Pensionsausgaben hinzu, namentlich bei den höheren Offizieren. Die Pensionskommandeure sind nur 4 Jahre in ihrer Stellung. Wenn sie jedes Jahr 600 M. mehr erhalten, so ist das weniger wichtig, als wenn sie nach 20 Jahre lang eine erhöhte Pension beziehen. Es wird zu prüfen sein, ob die Unterbeamten, welche dieselbe Arbeit thun, bei den verschiedenen Behörden je nach dem Rang derselben, verschieden behandelt werden, ob man die Aufbesserung nicht lieber an das Anfangsgehalt als an die höheren Dienstaltersstufen anknüpfen soll. Ferner müssen die Fragen erörtert werden, ob die Reisekosten und Diäten anderweit geregelt und die kommunalsteuer-Privilegien der Beamten und Offiziere beseitigt werden, was schon in den 70er Jahren vom Fürsten Bismarck förmlich verprochen ist, endlich, ob man dazu übergehen wird, das Gratifikationswesen abzuschaffen? Der Kolonialetat verlangt in diesem Jahre eine Million Mark mehr für die theilweise Inrechterhaltung der Verstärkung der Schutztruppe. Jeder in Ostafrika vorhandene Deutsche hat drei Schutzeute zur Verfügung. (Weiterkeit.) Drei Millionen Mark mehr sollen ausgegeben werden für einmalige Ausgaben. Sollen daraus Kabel angelegt werden, damit die Postposten auf unseren eigenen Drähten schneller hierher kommen? (Weiterkeit.) Das sollte wenigstens klar dargelegt werden. Von den Kolonien haben wir nichts gutes gehört. Der Ministerdirektor Rayser deutete auf die Gottesgerichte hin, welche jezt hereingebrochen sind; er meinte da den Fall Peters und Schröder. Herr Wismann geht nicht mehr nach Ostafrika zurück; die Sache sieht sich allerdings in einer Villa im Grunewald viel besser an. (Weiterkeit.) Herr v. Wismann verständigte bei seiner Anwesenheit in Ostafrika, daß namentlich die wirtschaftliche Erschließung der Kolonie in Angriff genommen werden müsse. Es wird wohl ein anderer Offizier hingeschickt werden, der in kostspieligen Weichen mit den Eingeborenen seine Brauere beweisen wird. Herr v. Wismann warnte davor, zu große Anforderungen an die Kolonialverwaltung zu stellen, trotzdem empfiehlt er den Bau von Eisenbahnen. Es hat vielfach überrascht, daß der Direktor Kaiser die Pläne ins Korn warf, nicht wegen des parlamentarischen Widerstandes, sondern wegen der Selbstsucht und wegen des Ehrgeizes der Beteiligten, wie er in seiner Abschiedsrede aussprach. Er führte eine Unterredung an, die Herr Arndt mit ihm gehabt hat, der für Herrn Peters um eine ertele Prämie warb, indem er mit dem mächtigen Freunde desselben drohte. Was sind das für Dinge! Personen, die sich mit ihrer nationalen Gesinnung brüsten, suchen die Kolonialpolitik durch Erlangung hochdotirter Stellen auszubuten für ihre eigene Persönlichkeit; sie suchen das durch Drohungen zu erlangen. So etwas hat man im Reichs- und Staatsdienst noch nicht wahrgenommen. (Sehr richtig links.) Schmeichelt nicht für Herrn Kaiser, denn in welchem Ansehen muß er gestanden haben, daß sich die Herren so etwas erdreisten. Ich bedauere, daß er ihnen nicht die richtige Antwort angebehen ließ. Solche Klatsch, wie sie Herr Kaiser Herrn Arndt bezeugt hat, kann ein Abgeordneter, der in dieser Weise seine selbstlichen Interessen verfolgt, gar nicht mehr beanspruchen. (Sehr richtig links.) Was soll eine solche Begünstigung einzelner Personen, die sich gar nicht im Amte bewährt haben, für einen Eindruck machen auf die Beamten, welche jahrelang erst gearbeitet haben müssen, ehe sie in eine so hohe Stellung kommen.

Die Ausgaben für das Reichsheer sind um 8 1/2 Millionen, die der Marine-Stats um 8 1/2 Millionen, beim Pensionsfonds um 2 Millionen Mark gesiegen; dazu kommen die Besoldungsverbesserungen mit 6 Millionen. Der Rücktritt des Kriegsministers Bronsart von Scheffendorff hat allgemein überrascht. Er war nicht unser politischer Vertrauensmann, Herr v. Goltz ist derselbe, nur eine andere Nummer. Die Personen sind es nicht, welche die Ueberforderung hervorgerufen haben, sondern die besonderen Umstände. Man glaubte selbst im Reichs-Anzeiger eine Erklärung darüber abgeben zu müssen. Aus Gesundheitsrücksichten ist damals Delbick gegangen, ebenso Fürst Bismarck; Gesundheitsrücksichten sollen auch bei Herrn v. Bronsart maßgebend gewesen sein. Nun, wenn jeder sich so selbständig fühlt, wie Herr v. Bronsart, so kann er froh sein. In der Erklärung des Reichs-Anzeigers wird das Militärkabinett als eine Kanlei des Kaisers bezeichnet, der Chef desselben habe keine selbständige Stellung. Das ist selbstverständlich. Aber der Monarch kann nicht alles selbst bearbeiten, die Person des Vortragenden wird daher immer von großem Einfluß sein, wenn sich die Arbeiten auch nur auf die Kommandogewalt beschränken. Kommandogewalt ist ein sehr bedeutungsvoller Begriff. Jedenfalls hört sie da auf, wo die Geldfrage anfängt, wo der Kriegsminister allein verantwortlich ist. Wenn das Infanterie-Regiment plötzlich statt nur für den Sommer, für das ganze Jahr zusammengehalten wird, so entstehen außerordentliche Mehrausgaben, ebenso bei Bewährung von Unterstellungen und Gnadenbewilligungen, für welche Mittel im Etat nicht ausgeworfen sind. Die Anstellung und Verabschiedung der Offiziere hängt mit dem Stellenetat zusammen. Wenn der Chef des Militärkabinetts seinen Schwager vorschlägt für die Stelle eines Kommandanten, die etatsmäßig künftig wegfällt, dann entsteht daraus eine Schwierigkeit, die der Kriegsminister nicht vertreten kann. Die Pensionierung der Generale von Epf und von Schlichting, die Versehung der nächsten Mitarbeiter des Kriegsministers in den Frontdienst und ähnliche Dinge kann sich schließlich kein Kriegsminister gefallen lassen, solche Ernennungen und Entlassungen können nicht ohne Veranlassung des Ministers geschehen. Die Geschichte des preussischen Militärkabinetts ist die Geschichte der Hintertreppenpolitik, des Doppelspiels und der Intriguen. Lesen Sie doch die Tagebücher des General v. Gertlach nach, wie er gegen den Ministerpräsidenten auftrat. Das war so schlimm, daß der Ministerpräsident sich Spione besorgen mußte, um über das Treiben des Herrn v. Gertlach näheres zu erfahren. (Hört, hört! links.) Auch die Denkwürdigkeiten des Grafen v. Dron geben darüber Aufschluß. Und der gegenwärtige Kriegsminister befindet sich noch dazu in einem niederen militärischen Range gegenüber dem Chef des Militärkabinetts.

Von den Mehrausgaben des Heeres entfällt die

Hälfte auf die Mehrausgaben für Naturalverpflegung. Entsprechend die angelegten Preise den wirklichen Marktpreisen, oder sind bei dem Bestreben, möglichst von den Produzenten zu kaufen, höhere Preise normiert worden? Mit welcher Dreistaltigkeit die Agrarier vorgehen, haben die Veröffentlichungen aus Pommern gezeigt, wo sogar eine Kontrolle über die Preise, welche die Provinzialräthe gehalten haben, verlangt wird. Die Intendantur lehnte das ab, und die Herren hatten sogar die Stirne, sich darüber beim Landwirtschaftsministerium zu beschweren (weiterkeit), über die Geheimstrategie der Militärverwaltung. Die Mehrausgaben fallen hierbei der Allgemeinheit zur Last. Aber wenn für die Menge die Kartoffeln theurer bezahlt werden, wie das aus Schlesien berichtet wird bezüglich der Artillerie-Abtheilungen, so muß das bei anderen Lebensmitteln eingebracht werden, da hierfür nur ein Pauschquantum ausgeworfen ist.

Die Kosten der Umformung der vierten Bataillone sind um 800 000 M. höher angelegt, weil man 40 neue Maschinen beschafft. Wir haben überhaupt Bedenken gegen die Vermehrung der Militärmusiker wegen der Konturen, welche sie den Zivilmusikern machen und wegen der Vorgänge, die sich ereignet haben bei der Königsberger Wörstengarten-Affäre, wo die Militärmusiker zum Kontraktbruch aufgefordert wurden. (Hört, hört! links.) Wieder verweist auf die Vermehrung der Bespannung der Artillerie; auf die Verstärkung der Reiter-Abtheilung, auf die Vermehrung der Zahl der Offiziere und Unteroffiziere, die man übertragen sollte durch Ersatzkräfte bei anderen Positionen.

Die sachlichen Kosten der Marine erhöhen sich, je komplizierter die Schiffe werden. In der Zeitschrift der Marineverwaltung hieß es, es genüge, daß die Hälfte der Panzer für das ganze Jahr in Dienst gestellt sei, während sie früher nur für das Sommerhalbjahr im Dienst waren. Jezt werden sämtliche Panzer I. Klasse in Dienst gehalten und von den 14 Panzern II. Klasse werden 9 in Dienst gehalten; das geht weit über die Zeitschrift hinaus. Für den auswärtigen Dienst sind keine Schiffe vorhanden, für Paradenzwecke konnte man dem Kaiser eine Flotte vorstellen, wie man sie noch nicht gesehen hatte; das hat freilich den Kaiser von Rußland noch nicht einmal veranlaßt, die deutsche Admiralflotte anzulegen. (Weiterkeit links.) Statt der Abtheilung See-Infanterie werden Matrosen auf die Schiffe gesetzt; aber man sollte dann die See-Infanterie entsprechend vermindern, das geschieht aber nicht. Weiter wird eine neue Kompanie See-Artillerie geschaffen. Welche Maßregeln bedeuten thatsächlich eine Vermehrung des Landheeres. Was der Vorredner über das Steigen des Extra-Ordinariums sagte, kann ich nur vollständig unterschreiben. Die 80 Millionen Mark, welche ausgelegt sind, entspringen mit 50 Millionen auf die früher bewilligten Schiffshauten. In früheren Jahren ist man zu splendide gewesen. Jezt ist man schon soweit gekommen, daß das, was bei der Aufstellung des Etats maßgebend war, bei der Vorlegung desselben nicht mehr gilt. Von den letzten Schießversuchen in Weppen soll eine neue Armirung der Schiffe herrühren. Welche Bedeutung in finanzieller Beziehung hat diese neue Armirung? Es wird eine neue Torpedodivision gefordert; sie ist wohl nur bestimmt, um der parlamentarischen Taktik zum Opfer zu fallen, um die Panzer zu retten. (Weiterkeit.) Ursprünglich sollen in dem Etat noch mehr Schiffshauten gefordert worden sein, als jezt darin stehen; aber der Bundesrath habe widersprochen. Dann würde es noch gefährlicher sein, denn dann kommen die Forderungen im nächsten Jahre wieder. Bei der Interpellation des Grafen Gumpelich erklärte der Staatssekretär v. Marschall: Die kontinentalen Mächte in Europa hätten im nächsten Jahre gar keine Veranlassung, die Gegenläge gegen einander zu verschärfen, denn es würden für sie Fragen im Vordergrund, welche mit der Entwicklung der überseeischen Interessen zusammenfielen und die ihnen voranschreitlich in Zukunft Gelegenheit geben würden, mit denjenigen Mächten wieder zusammen zu gehen, mit denen sie im vorigen Jahre zusammengegangen seien. Das ist eine Anspielung auf die Intervention mit Frankreich und Rußland gegen Japan. Also die Zustimmung einer überseeischen Dreieinigkeit neben der europäischen Dreieinigkeit! Sollte etwa die überstärkte Vermehrung der Schiffe im Zusammenhang stehen mit diesem Projekt? Dann müßten uns doch mindestens die Grundlinien dieser Politik näher dargelegt werden. Welcheicht kann uns der Herr Staatssekretär für das Auswärtige Amt beruhigen, aber wir bürge uns, daß er noch lange im Amt bleibt, und daß Herr Goltzmann noch lange im Amte bleibt? (Weiterkeit.) In Marinesachen herrscht nicht bloß eine Doppelpolitik, sondern eine Tripelpolitik: Marinesministerium, Marinekabinett und Oberkommando. In militärischen Dingen herrscht auch immer eine gewisse Nüchternheit, eine prosaische Auffassung, in überseeischen Sachen aber hat der Chauvinismus keine Grenzen; zwar nicht im Volke, wie der Fall Haffe beweist, wo „Albendischland“ aufgerufen wurde für eine Vermehrung der Flotte. — Es sind nur 10 000 M. eingegeben — aber in einflussreichen höheren Kreisen. Wenn erst die Phantasie anfängt, sich mit dem Begriff Weltpolitik zu befassen, dann habe der Chauvinismus gar keine Grenzen. Herr Friegen sagte im vorigen Jahre mit Recht: Die Weltpolitik ist im Staate dasselbe, was der Größenwahn sinn für den einzelnen Menschen. Meine Freunde sind angefaßt aller dieser Umstände zu dem Entschluß gekommen, in diesem Jahre überhaupt keine ersten Raten für den Marine-Stat zu bewilligen, weil es nicht gerechtfertigt ist, die Bewilligungen noch zu steigern, ehe nicht die in Angriff genommenen Bauten fertig sind. Dann würden wir etwa 20 Millionen von dem Extra-Ordinarium des Marine-Stats absetzen.

Auch der Militäretat bedarf sehr erheblicher Beschränkungen; es geht nicht an, daß man in dieser Weise die Säge zugleich an zwei Enden anzuband. Für Festungsbauten, für Militär-Eisenbahnen zc. sind noch mehr als 100 Millionen bewilligte Kredite zur Verfügung; und hinter den als erste Raten in diesem Jahre für Bauten geforderten 9 Millionen stehen 79 Millionen weitere Raten. Man hat den Plan, für Kasernenbauten jährlich 20 Millionen auszugeben, ich rechne aber 26 Millionen heraus. Wenn wir, wie bei der Marine, auch beim Militäretat 20 Millionen abschreiben, sparen wir 40 Millionen.

Wenn uns so große Bewilligungen angenommen werden, müssen wir besonders drängen, daß die Zusagen des Reichstanzlers genau innegehalten werden. Am 27. Juni d. J. erklärte der Reichstanzler, es sei die Absicht der Regierung, das Verbot der Verbindung politischer Vereine untereinander aufzuheben. Was erleben wir aber in Preußen? Diese Absicht ist der Ausgangspunkt von Verhandlungen im preussischen Ministerium, die eine allgemeine Revision des Vereinsgesetzes bezwecken und dahin führen werden, Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsgesetzes vorgeschlagen! Wenn das auch nicht nach dem Wortlaute der Erklärung des Reichstanzlers ausgeschlossen war, so hat ihn doch jeder dahin verstanden, daß mit der Aufhebung jenes Verbotes nicht eine Revision bezw. eine Beschränkung des Vereins- und Versammlungsgesetzes verbunden sein sollte. Wir hätten den Anspruch, daß uns im Landtag ein Gesetz vorgelegt würde, das nicht weiter enthielte als die Aufhebung jenes Verbots. Dazu bedurfte es nicht erst länger Erwägungen im Staatsministerium. Wenn Sie erst anfangen zu erwägen, werden weitere Freiheiten dabei nicht herauskommen. (Weiterkeit links.)

Besüglich der Militär-Strafprozess-Ordnung mußte der Wechsel im Kriegsministerium Berücksichtigung erwidern, denn Herr v. Bronsart hatte erklärt, wenn er sähe, daß er mit dieser Reform nicht durchbringe, würde er den Monarchen um seinen Abschied bitten. Nun haben wir aber gehört, daß Herr v. Goltz denselben Entwurf beifürwortet. Die Frage ist also nicht aufgeworfen durch den Wechsel, aber die Thatsache besteht doch, daß über ein Jahr, nachdem der Entwurf im preussischen Ministerium angenommen ist, die Sache liegen geblieben ist. Am 18. Mai erklärte der Reichstanzler, man dürfe die Erwartung hegen, daß im Herbst der gezeichneten Körperschaft des Reichs die Militär-Strafprozess-Reform vorgelegt werde. In der letzten Zeit, etwa im Oktober, ist im Reichs-Anzeiger erklärt worden, daß die Militär-Strafprozess-Reform im Herbst dem Bundesrath vorgelegt werden sollte. Damals waren es die geschiedenen Körper, jezt nur der Bundesrath. Jamals mußte man annehmen, daß die Verhandlungen im Bundesrath so rasch erfolgen würden, daß noch im Herbst die Vorlage an den Reichstag käme. Das steht so nicht aus. Der Herbst läuft kalendermäßig mit dem 21. Dezember ab, dann fängt der Winter an. (Weiterkeit.) Ob dann die Reform an den Reichstag kommt, scheint mir nicht sicher zu sein. Wir lesen, daß jezt erst in Bayern Verhandlungen stattfinden, um sich über die Stellungnahme dazu schlüssig zu machen. Wenn früher Militärvorlagen an den Bundesrath gelangt, kamen sie nach 3 Tagen an den Reichstag; man hatte sich also wohl mit den Königlichen Staaten vorher über die grundsätzliche Verständigung. Das nahm ich auch bei dieser Vorlage an und dachte, sie würde rasch aus dem Bundesrath herauskommen. Aber es kommt nicht so darauf an, daß die Vorlage an den Reichstag gelangt, sondern was an den Reichstag gelangt. Wir wissen nun, daß man die bayerische Regierung zu Kompromissen zu bestimmen sucht, damit diese gewisse Vorzüge anspricht, während der Reichstag verlangt, daß gewisse Vorzüge des bayerischen Militär-Strafrechts für das Reich verallgemeinert werden. Selbst wenn die Vorlage an den Reichstag gelangt, scheint sie mir wenig aussichtsreich zu sein. Bei der Justiznovelle haben wir so viel Unannehmbarkeiten-Erklärungen gehört, als wir selbst beim Fürsten Bismarck nicht gewohnt waren. Wenn auf diese Weise gegenüber der Ueberzeugung der Mehrheit im Reichstage jedesmal eine Unannehmbarkeitsklärung erfolgt, dann ist das in der That geeignet, das Interesse an diesen Verhandlungen außerordentlich abzuschwächen. (Sehr wahr! links.) Dann sind diese Verhandlungen nichts weiter als ein unverbündlicher Meinungsaustausch; dann wird den Mitglieðern zugemuthet, im Interesse des Zustandekommens des Ganzen ein Opfer ihrer Ueberzeugung zu bringen, dann fürdern diese Verhandlungen nicht das Ansehen des Reichstages, und das wirkt auch auf die Präsenz der Mitglieder des Hauses. Gegenwärtig ist die Mehrheit des Hauses selbst daran schuld, wenn sie so behandelt wird; sie hat sich viel entgegenkommender, viel konsequenter verhalten, als die Sache rechtfertigt. Wenn das „Unannehmbar“ vom Bundesrath seitens des Hauses ein entsprechendes Echo fände, würden wir uns viel besser gegenseitig verständigen. Ich halte das für durchaus erforderlich im Interesse der Erhaltung einer solchen Finanzwirtschaft. (Beifall links.)

Reichstanzler Fürst zu Hohenhausen: Ich habe nicht die Absicht, auf die Ausführungen des Herrn Vorredners über die Organisation des Militärkabinetts einzugehen. Auch kann ich ihm nicht auf das Gebiet der geschichtlichen Entwicklung des Militärkabinetts folgen. Ich will nur erklären, daß dem Reichstanzler die Verantwortung auch für die Maßnahmen obliegt, welche sich auf die Verwaltung der Armee-Angelegenheiten nach Maßgabe des Stats beziehen. Ich kann versichern, daß, so lange ich die Ehre habe, mich in meiner gegenwärtigen Stellung zu befinden, keine Maßregel getroffen ist, welche ich nicht mit meiner Verantwortlichkeit hätte beden können. Glaubt daher der Herr Vorredner Anlaß zu haben, irgend eine Anordnung seiner Kritik zu unterziehen, so überlasse ich ihm, diese Kritik allein mir gegenüber geltend zu machen und davon abzusehen, andere Organe, welche, wie das Militärkabinett des Kaisers eine parlamentarische Verantwortlichkeit nicht zu tragen haben, verantwortlich zu machen. Was den seit der letzten Tagung eingetretenen Wechsel in der Person des künftigen preussischen Kriegsministers anlangt, so ist die Ernennung und Entlassung der Minister nach preussischem Verfassungsbuch ausschließlich ein Recht der Krone. Ich habe in meiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident keinen Anstoß genommen, die Ordre gegenzuzeichnen, durch welche das Abschiedsgebot des Ministers von Bronsart genehmigt wurde, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß der Minister nicht geneigt war, sein Gesuch zurückzuziehen.

Darum verlag das Haus die weitere Berathung. Persönlich bemerkt Abg. Haffe (nat.): Der Abg. Richter hat auf das Ergebnis einer Sammlung hingewiesen und angebetet, daß ein Aufruf des Verbandes „Albendischland“ erfolgt sei. Ein solcher Aufruf ist nicht erfolgt, aber trotzdem habe ich die Erfahrung gemacht (Präs. v. Suol unterbricht den Redner und erklärt die Bemerkung nicht für persönlich), daß in weiten Kreisen des Volkes ein großes Interesse für die Marine vorhanden ist (Präsident v. Suol erklärt wiederum die Bemerkung für nicht persönlich) als beim Abg. Richter. (Präsident v. Suol: Auch das war nicht persönlich. — Große Sitzung Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung der ersten Besung des Stats.)

### Gerichtssaal.

Wegen Beleidigung der Gendarmenbrigade war, wie bereits mitgetheilt, Genoffe Zahn wegen einer angeblichen Aeußerung in einer Versammlung am 8. August d. J. in Baumtschulensee angeklagt und auch vom Schöffengericht des Amtsgerichts II Berlin zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung hatte aber keinen Erfolg, da im Termin am 30. November vor der Strafkammer des Landgerichts II Berlin (Vorsteher Landgerichtsdirektor W. Arschheim) das Urtheil erster Instanz bestätigt wurde. Als Zeugen waren erschienen der Gendarm Löhner, Drechsler Teufel, Stuckateur Krebs und Metallarbeiter Vietzsch. Während der Verhandlung auf seine Behauptung bestand, daß Zahn die Aeußerung gethan haben sollte, bestritten Zahn und die übrigen Zeugen ganz entschieden, daß diese Aeußerung auch nur dem Sinne nach gemacht worden sei. Rechtsanwält Dr. Herzfeld beantragte Einstufung des Verfahrens, da der Chef der Gendarmenbrigade die Aeußerung nicht auch verlangt und auch keinen Straf Antrag gestellt habe, wozu die erforderliche Zeit bereits verstrichen sei. Falls diesem Antrage nicht stattgegeben werde, beantragt der Vertheidiger event. Beweisführung durch Vorlegung der Notizen, die sich der Gendarm gemacht haben will, andernfalls aber gänzliche Freisprechung. Für Staatsanwalt und Richter schienen aber die Angaben des Gendarmen, besonders für den Staatsanwalt unzweifelhaft, als wahrheitsgemäß, da wegen der vielen Vorstrafen Zahns wegen „Beleidigung“ ihm wenigstens dem Sinne nach auch diese Beleidigung zutrauen sei. Eine direkte Beleidigung sei aber geschickterweise von ihm als acerbem Redner vermieden worden, weil er aus Erfahrung wisse, daß er sich dadurch strafbar mache. Aus all diesen Gründen habe der Gerichtshof die Anträge des Angeklagten und Vertheidigers abgelehnt und sich auch nicht veranlaßt gesehen, auf eine Geldstrafe oder ein niedrigeres Strafmaß zu erkennen, vielmehr die Verurteilung vorzusetzen. Zahn wird gegen dieses Urtheil noch Revision einlegen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Begünstigung landwirtschaftlicher Konsumvereine durch den Staat. Zu Altenburg bei Chemnitz ist am 26. November im Gasthof zur Wiesenburg in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Zweigvereins Altenburg ein landwirtschaftlicher Konsumverein gegründet worden.

Es ist dies die erste landwirtschaftliche Genossenschaft in unserer Gegend, die somit ihren Mitgliedern auch die Vorteile mit zugänglich machen wird, die aus der vom Landtage bewilligten Million Mark den landwirtschaftlichen Genossenschaften zuzuführen sollen.

Als den landwirtschaftlichen Konsumvereinen wird gegeben, den Arbeiter-Konsumvereinen wird genommen — das ist sächsischer Sozialpolitik. Aber freilich, die Landwirtschaft befindet sich in einer Notlage, die Arbeiter aber haben's ja!

Dresden, 30. Nov. Man rechnet, daß die Zubehörsnahme des gegenwärtig im Bau begriffenen Hauptbahnhofes in der Altstadt im März oder April 1898 erfolgen kann.

Zur Feier des 25-jährigen Abgeordneten-Jubiläums des Brauerbesizers Philipp Mabeberg hatten sich gestern hier 50 Mitglieder der Zweiten sächsischen Kammer eingefunden.

Der frühere Rechtsanwalt und Notar Rich. Schanz ist am Sonnabend früh nach dem Gefängnis Hofeneck überführt worden, um dort die ihm zuerkannte 2 1/2-jährige Gefängnisstrafe zu verbüßen.

In Döblich ist Genosse Rich. Buschlich mit großer Mehrheit in den Gemeinderat gewählt worden. Es hat jahrelanger Arbeit bedurft, um dieses Resultat zu erreichen.

Die kürzlich in Niederlöbnitz verhaftete Frau Kunze und ihr früherer Liebhaber gestanden, den Chemmann Kunze gemeinschaftlich ermordet zu haben. Schon am Abend vor der That hatte der Mord ausgeführt werden sollen; um allen Verdacht zu vermeiden, hatte die K. mit ihrem Manne noch eine Vorstellung der Mordtat gefügt.

Grimma, 30. November. Die Stadtverordneten berieten eine Eingabe von Krämern, in der um Verringerung des Umsatzes des hiesigen Konsumvereins gebeten wird. In einer zweiten Petition baten eine Anzahl Familienväter, die Mitglieder des Konsumvereins sind, um Ablehnung der Steuer.

G. Zwidau, 30. November. Die Generalversammlung des Militärvereins zu Schedewitz hat gestern nach lebhafter Debatte mit 138 gegen 19 Stimmen den Austritt aus dem Sächsischen Militärverein beschlossen.

Borna, 30. November. Die Amtshauptmannschaft hat einen Erlaß veröffentlicht, nach dem das Arbeiten in Räumen, in denen brennende Coalköfen aufgestellt sind, verboten ist.

Sohnen, 29. November. Ein treuer Parteigenosse, Hermann Schuster, wurde in Mühlisdorf seiner Familie und der Partei durch die Lungenschwindsucht entrissen.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

m. Wurzen, 30. November. Die am Sonnabend in Stadt Wien abgehaltene öffentliche Parteiverammlung beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag zu Götzh; 2. Bericht des Vertrauensmannes; 3. Neuwahl des

Vertrauensmannes sowie des Stellvertreters. Genosse Klem referierte zunächst über die Verhandlungen auf dem Parteitag. Folgende Resolution fand im Anschluß an das Referat einstimmige Annahme: Die heutige Parteiverammlung zu Wurzen ist nach dem Bericht des Delegierten mit den Verhandlungen auf dem Götzhener Parteitag einverstanden und verpflichtet sich, den Beschlüssen gemäß zu handeln.

Beiträge zum Gewerkschaftsfonds. Organisierte Arbeiter, 3. Quartal, 1.00 Mk. Ueberschuß von Mk. (Weider war es nicht möglich, aber wir sprechen uns wieder) 10.16. Summa: 11.78 Mk. S. L.

Ronneburg, 30. Novbr. Schnelle Arbeit! Am Sonnabend vor acht Tagen brachten die Sozialdemokraten in Ronneburg bei den Stadtverordnetenwahlen von den aufgestellten vier Kandidaten drei durch und am letzten Freitag hatte der Stadtrat bereits eine Bürgervorstandssitzung einberufen, die sich mit der Änderung des Wahlgesetzes zu Stadtverordnetenwahlen beschäftigte und ein Massenwahlgesetz beschließen sollte.

Die nachträglich auf den anderen Tag, Sonnabend, einberufene Sitzung konnte jedoch wegen Beschlußunfähigkeit dem Wunsche des Stadtrates nicht entsprechen.

Gera, 30. November. In dem Vororte Döblich wurden sämtliche sozialdemokratische Kandidaten, elf, als Gemeinderäte gewählt, in Langenberg von sechs Gemeinderäten fünf Sozialdemokraten.

Aus Meiningen, 30. November. Bei den am letzten Sonnabend in Lancha stattgehabten Wahlen zum Gemeinderate unterlagen die Kandidaten unserer Partei, jedoch wuchs die Stimmzahl auf 267 gegen 132 im Jahre 1894. Ein Sieg ist unsererseits deshalb schwer zu erringen, weil die Geldproben eine unbegrenzte, je nach den ihrerseits gezahlten Steuern sich richtende Anzahl Stimmen abgeben können; so geben z. B. 20 Personen aus den „besseren Kreisen“ zusammen 500 Stimmen ab, während die Arbeiter fast durchweg nur je eine Stimme haben! — Bei der heute Montag in Wehsten stattgehabten Wahl siegten zwei Gegner und ein Parteigenosse, Schieferarbeiter Köppler.

Aus der Partei.

Coburg, 29. November. Für den „fliegenden Gerichtsstand“ der Presse ist als Beispiel jüngst von uns angeführt worden, daß der Redakteur Genosse Gärtner von der Frankfurter Tagespost zu Nürnberg wegen Verleumdung des Oberstallmeisters von Starck beim Schöffengericht zu Coburg verklagt worden ist.

Miel, 28. November. Genosse H. Büttgen, der verantwortliche Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, hatte heute eine Vernehmung aus Anlaß einer Notiz über den Brühwiesfall.

Mehrere Mitglieder des aufgelösten Diskutierklubs Freiheit sollten heute sich vor dem Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz verantworten.

Der Sozialist (Socialiste), das Centralorgan der französischen Arbeiterpartei, der zehn Monate sein Erscheinen wegen Reorganisationsarbeiten eingestellt hatte, ist nun wieder erschienen. Seine erste Nummer datiert vom 20. November. Bildauf!

Soziale Rundschau.

1. Basel, 29. November. Der schweizerische Typographenbund (Sitz St. Gallen) hat sich in seiner Urabstimmung über Gründung einer internationalen Widerstandskasse für Annahme derselben ausgesprochen. Die Abstimmung ergab 831 Ja und 277 Nein.

2. Mailand, 29. November. Eine kleine Ueberraschung. 88 Millionen der Mittelmeer-Eisenbahn sollten gestern einstimmig in der Generalversammlung die vorgeschlagene fauer verdiente Dividende auf 5 Proz. fest und überwiefen ca. 500000 Lire dem Reservefonds.

Dann erhob sich der Genosse Rosari und erklärte im Namen der wie gewöhnlich anwesenden Vertreter der Eisenbahnarbeiter und besonders der Liga der Eisenbahner, des Pensions-Rassenvereins und des Vereins der Maschinenisten und Seiger: 1. Daß die Arbeiter nach wie vor ungerecht behandelt würden; 2. daß die verbündeten Kapitalisten in herausfordernder Weise eine Privat-Enquete zurückwiesen; 3. daß die Arbeiter jedoch eine solche von seiten der Regierung zu provozieren wählten, und 4. daß sie sich als Zeichen des Protestes und ernstlicher Ermahnung von der Versammlung zurückzogen in der Ueberzeugung, daß dem Trotz der Eisenbahnverwaltung gegenüber eine umfassende Organisation der Arbeiter zum Sieg verhelfen wird.

Gemeinde-Zeitung.

Die nächste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten findet Mittwoch den 2. Dezember abends 6 1/2 Uhr im Sitzungssaale am Rathausmarkt statt.

- Tagesordnung: 1. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Verfassungsausschusses über die Rückäußerung des Rates auf die Anträge des Kollegiums zu der Vorlage, betreffend Abänderung der bestehenden Wasserwerksordnung. 2. Bericht des Bauauschusses über: Einführung der Wasserleitung in die Alleenstraße in Leipzig-Reudnitz. 3. Bericht des Finanz- und bez. Bauauschusses über Conto 13 „Müssen“ mit Ausnahme von Post. 5 b der Gehaltsliste in Verbindung mit Post. 3 und 5, Conto 42 „Verschiedene Einnahmen und Ausgaben“ und Specialbudget „Stadtbibliothek“ mit Ausnahme von Post. 3 o der Gehaltsliste in Verbindung mit Post. 3, Specialbudget „Leihhaus und Sparkasse“ und Specialbudget „Sparkassen der Vororte“ des Haushaltes auf das Jahr 1897. 4. Bericht des Aussch. und Verfassungsausschusses über: Conto 11 „Feuerlöschwesen“ Post. 5 c, d, o, f der Gehaltsliste in Verbindung mit Post. 5 des Haushaltes auf das Jahr 1897. 5. Bericht des Oekonomieauschusses über: Conto 24 „Waldungen“, Conto 26 „Wiesen und Triften“, Conto 27 „Zagden und Fischerei“, Conto 28 „Steinbruch bei Grasdorf“ und Conto 34 „Räume und Plätze“ des Haushaltes auf das Jahr 1897.

Zu dem demnächst zur Beratung gelangenden städtischen Haushalteskonto Wohlfahrts-polizei beantragt der Bauauschuß der Stadtverordneten, in der Benutzung der öffentlichen Bedürfnisanstalten insofern eine Aenderung eintreten zu lassen, als den Frauen die Benutzung eines Aborts unentgeltlich, eines anderen gegen Entgelt gestattet werden soll.

Die vom Rate beantragte Vermehrung der Polizeimannschaften wird voraussichtlich nur zum Teil erfolgen. Die Ratsvorlage verlangte neue Stellen für 1 Oberwachmeister, 8 Wachmeister und 20 Schutzeute.

Kleine Chronik.

Leipzig, 1. Dezember.

Neues Theater. (Kuluska von Franz Lehár. Aufführung.) Die Oper Kuluska war gewiß mit Sorgfalt einstudiert worden; dennoch glaube ich nicht, daß die erste Aufführung am Freitag allen Anforderungen des Komponisten gerecht geworden ist. In erster Linie zeigte es sich, daß wir gegenwärtig so gut wie keine Sänger mehr an unserem Stadttheater besitzen, die so weit Künstler sind, daß sie nicht nur Vorgebildetes nachahmen, sondern auch Neues schaffen können aus eigener Kraft.

M. Herr Mertel (Aleris) hatte, wie es in den Leipziger Kritiken immer so schön heißt, wieder einmal „seinen guten Tag“. Das heißt: seine Stimme klang vielleicht etwas weniger scharf und angenehmer als gewöhnlich.

Herr Mertel (Aleris) hatte, wie es in den Leipziger Kritiken immer so schön heißt, wieder einmal „seinen guten Tag“. Das heißt: seine Stimme klang vielleicht etwas weniger scharf und angenehmer als gewöhnlich.

einmal schüchterne Ansätze dazu waren vorhanden. Aber wozu soll sich ein Sänger damit abgeben, Land und Leute zu studieren, die er darzustellen hat, dazu ist ja das Kostüm da, das ihm vom Theaterschneider mehr oder weniger getren, jedenfalls aber fix und fertig geliefert wird!

Da wir Mangel an Vätern haben, so mußte Herr Ulrich — wie dies an kleinen Provinzbühnen üblich — zwei Rollen übernehmen, den Wunderdoktor Sergei und den Steppenkirgisen Derbi, die er, obgleich sie grundverschiedener Natur sind, doch nicht genügend auseinanderhalten vermochte.

Das Orchester unter Bangner löste seine Aufgabe trefflich — besonders die einzelnen Soloinstrumente klangen sehr schön. Die Ausstattung ist nicht übel. Der hochgelegene Fluß im ersten Akt sieht etwas unnatürlich aus, auch ist es nicht geschickt von der Regie, daß sie im dritten Akte den Prospekt\* aus dem gerade in letzter Zeit vielfach gegebenen Heimchen an Herd verwendet, aber die Bühnenbilder mit kunstvollen Dekorationen des zweiten und des vierten Aktes sind schön.

Neues Theater. Mauer und Schloffer war für gestern abend angekündigt worden. Aber ein Unstern scheint über dieser

Oper zu walten. Zum zweitenmal mußte sie abgelehrt werden, denn der — Schnapsen befällt nicht nur gewöhnliche Menschenkinder, sondern auch Künstler, und gestern war ihm Herr Kraemer zum Opfer gefallen.

Oben wurde: Der Waffenschmied. Anfangs gab es verärgerte Weisheiten, aber die köstlichen vorzüglichsten Melodien schmeickelten sich so ein, und das ganze wurde mit solcher Werve gespielt und gesungen, daß der Publikum applaudierte den Sängern, allen voran aber seinem Schloffer, der, so gut und schön auch alle sangen — ich nenne nur die Herren Martini und Immanuelmann und Fräul. Louisa — sie doch steigert aberragte.

Wunderhübsch war wieder die mit viel Klumut getanzte Polka; sie fand lebhaftesten Beifall.

m. Eine liebe Kollegin! Die Leute von der Inseratenplantage, genannt Leipziger Tageblatt, fühlen sich berufen, von Zeit zu Zeit den moralischen Richterstuhl zu bestiegen und entrückt den Stab zu brechen über die Verkommenheit der sozialdemokratischen Presse, an der alles schlecht ist — selbst der Stil.

Und was soll's? Es soll zeigen, daß die sozialdemokratischen Blätter zwar jede studentische Ausschreitung, ja jedes kräftige Durcheinander voll Aufregung über die Reception der Liebesbriefchen der bürgerlichen Jünglinge daran zu zeigen, daß sie aber in Bewunderung ersteren vor der lustigen Biereise Karl Mary's, Edgar Bauers und Wilhelm Liednichts. Damit wird wieder einmal so dröhnt's, „der Beweis geliefert, daß dem „Genossen“ am „So-

wachmeister-, die 8 Wächter- und 10 Schutzmannstellen zu verwilligen.

**Vereine und Versammlungen.**

Die **National-Sozialen** ließen sich gestern abend im großen Saale der Centralhalle den Bericht über ihren Delegiertentag in Erfurt geben. Die anwesenden 400 Personen bekamen zuerst Prof. Sohn zu hören. Für ihn ist Christsein das höchste was ein schwacher Mensch thun kann. Die letzte Kraft unseres Lebens ist nach seiner Ansicht das Christentum. Auf dem Boden des Klassenkampfes sieht er nicht, sondern er bekämpft den marxistischen Kommunismus und die materialistische Geschichtsauffassung. Der Maurerpolier **Kaumann** kritisiert zunächst die alten Christlich-Sozialen, die nach seiner Ansicht immer mehr zur Mittelstands- und Handwerkerpolitik hinneigten. Bei den Sozialdemokraten angekommen, wirt er diesen vor, nur auf die völlige Verarmung des Volkes zu warten. Not und Elend würden aber nie ganz verschwinden. Bessere könne nur der Staat und die Kirche. Nehme man keine starken Reformen zu Gunsten des Arbeitervolkes vor, so sei die blutige Revolution unausbleiblich. Durch sozialnationales Einwirken könne der Staat gerettet werden. Die Mehrzahl der Sozialdemokraten seien nur Mittläufer und man brauche nur die Lage der Arbeiter etwas zu bessern, dann würde sich das Gros der Arbeiter von der Sozialdemokratie abwenden. Sodann bemängelte er das fehlende Vertrauen der Arbeiter zur christlichen Kirche und zum heutigen Staate. Der Staat sei für viele Arbeiter heute nur eine große Geldverdienstmaschine. Herr **Klunke** will nicht eine Organisation für die Arbeiter allein schaffen, sondern die Arbeiter sollen sich unter ihnen, den National-Sozialen, wohl fühlen. Sodann geht er auf die ungerechte Bekämpfung der Konsumvereine ein und hebt den wirtschaftlichen Wert solcher Genossenschaften hervor. In dieser Frage gehe er mit der Sozialdemokratie zusammen, denn die Arbeitermassen würden durch dergleichen Genossenschaften wirtschaftlich gefördert. Herr **Mayer** rief, wie es sich bei den National-Sozialen, vor allem in Bezug auf die Beschränkung der geistigen und politischen Freiheit. Das sei die Zeit von den National-Sozialen mit geschaffene Sozialistengesetz ließe sich vielleicht wohl staatsrechtlich rechtfertigen, man habe hier mit den Sozialdemokraten ein wenig Zukunft gespielt und ihnen Geseßestrengung gezeigt.

In der Diskussion sprach zunächst der Antisemit **Rother**, der aber infolge starker Ausfälle gegen das Judentum am Weiterreden verhindert wurde. Ein anwesender Geistlicher trat Herrn **Lorenz** entgegen und bezeichnete das obeliskische Judentum als das beste Offiziersmaterial des Heeres. Verschiedene andere Redner sprachen sich zum Teil zustimmend zu den Ansichten der Delegierten aus, während wieder andere, unter ihnen der Generalsekretär der National-Sozialen Herr **Brethaupt**, sich gegen deren Ausführungen wendete. Die in Erfurt von den Delegierten nach ihrer Meinung an den Tag gelegte Offenheit bezeichnet er als Unklarheit. Die Rede des Herrn **Maurerpolier Kaumann** als gutes Beispiel des Herrn **Prof. Sohn**. Herr **Lorenz** verteidigt sich gegen den ihm vom Schloßer **Weiß** gemachten Vorwurf, als stände er nicht mehr auf dem Boden des Klassenkampfes. Den Klassenkampf, den die Sozialdemokraten wollten, wünsch er freilich nicht. Er will den Kampf des Arbeiters gegen den Unternehmer, nicht den Kampf der Mittellosen gegen die Begüterten. Auf einen Vorwurf des Herrn **Brethaupt**, es hänge ihm (**Lorenz**) doch noch so etwas Sozialdemokratisches an, da er die Junker so bekämpft habe, erklärt Herr **Lorenz**, daß er in Erfurt derjenige gewesen sei, der den besten ostelbischen Junker **Bismard** am meisten geüfert habe, seine Verdienste habe er am meisten gewürdigt. Hieraus erfolgte die Wahl zweier Vertrauensleute für die National-Sozialen „Partei“, an der nur Mitglieder teilnehmen konnten. Herr **Buchbinder Balesky** und **Lehrer Steigmann** wurden gewählt.

Eine öffentliche Sattlerversammlung fand am Sonnabend den 28. November im Restaurant **Schnitz**, Matthäikirchhof 29, statt. „Nossen“ scharf hervorgetreten, was er am Bourgeois als schwärzestes Schwarz ausschreit. Das ist die Zeit der Zukunftsstaaten.“

Um! Es hieße unsere Leser um einen Augenblick herzlichsten Vergnügens bringen, wenn wir nicht feststellten, daß die Leipziger Volkszeitung sich über unkluge Studentenleider nicht erhebt hat, und daß die schauerhafte Verdächtigungen an der deutschen Sprache, die so wichtig im Druck hervorhebt, nichts ist als eine niedliche Fälschung! Man liest in der Inseratenplantage, H. Sch. habe geschrieben: „scharfste präparierte“ Erlebnisse; was steht aber in der Volkszeitung (Nr. 274 vom 26. November)?

Scharfste präparierte!

Wann hält **H.** sein zweites Kolleg über deutschen Stil und das interessante Thema: Schwereindigkeit ist seine Deyer? U. N. W. g.

— **William Steinway** †. Am 30. November ist in Newyork der Leiter der weltberühmten Piano-fabrik, **William Steinway**, im Alter von sechzig Jahren gestorben. Er entstammte einer deutschen Familie aus dem braunschweigischen Städtchen **Seesen** am Harz. Steinway gehörte politisch zu den Demokraten.

**Mathilde Blind** †. Aus London wird uns vom 28. November geschrieben: **Mathilde Blind**, die Dichterin und Schriftstellerin, ist am 28. Nov. gestorben. Sie war in Deutschland geboren, ihre Eltern waren deutsch, aber nach der Wiedererhellung ihrer verwitweten Mutter mit **Karl Blind** lebte sie in England, erhielt eine englische Erziehung und lebte sich der englischen Sprache; es gereicht ihr wohl nicht zur Uebere, daß ihre Sympathien ihrer Adoptivheimat gelten. Schon als Kind führte sie den Namen ihres Stiefvaters. Während ihrer Schuljahre machte sie Erstaunliches, die an **Schellens** Erlebnisse auf der Universität Oxford erinnern. Ihre Hauptlehrerin gehörte zu einer strengen, dem Pflichtismus zuneigenden Sekte, die man hierzulande **Plymouth Brethren** (**Plymouther Brüder**) nennt; diese Dystik machte erst auf **Mathilde** einen starken Eindruck, aber die Lectüre philosophischer deutscher Werke in ihres Stiefvaters Bibliothek erweckte Zweifel an dem hergebrachten Kirchenglauben, und sie steckte mit diesen Zweifeln ihre Schulgenossen an. Die Folge war ihre Ausstoßung von der Schule, was sie äußerst schmerzhaft empfand, da damit das Verbot verknüpft war, mit ihren liebgewonnenen Freundinnen Verkehr zu haben.

Einige Jahre später traf sie mit **Mazzini** zusammen, und zwischen dem italienischen Denker und Patriot und dem jungen englischen Mädchen entspann sich ein Freundschaftsverhältnis, dem **Mathilde** ihren Glauben an die Menschheit und die glänzende Zukunft der menschlichen Rasse verdankte. Sie war eine stark markierte Persönlichkeit, deren Charakter eine eigenartige Entwicklung durchgemacht; von blendender Schönheit, lebhafter Einbildungskraft, voll glühenden Mitgefühl für alle Bedrückten, dabei natürlich berebt, begeistert für alles Schöne und Gute. Schon in ihren jungen Jahren war ihr Einfluss sehr groß auf ihre Umgebung. Unter ihren Gedichten, die ihr eine eigenartige Stellung unter Englands Dichtern gewähren, steht **The Ascent of Man** (Die Erhöhung des Menschen) obenan; es schildert die Entwicklung des Menschengeschlechts durch Kampf und Leiden. Am eigenartigsten ist jedoch ihr früheres Gedicht **The heather on the fire** (Die Heide brennt), worin sie die Leiden der von ihrem väterlichen Land ausgetriebenen arbeitenden Kleinbauern und Kötner schildert.

Unter ihren profanischen Werken gehört dem Roman **Tarantella** der erste Platz; es ist eine sehr durchdrachte psychologische Studie eines poetisch veranlagten Temperaments. Zwei Monographien über **George Eliot** und **Madame Roland** erschienen in einer Sammlung von Biographien hervorragender Frauen. Sie hat auch **Marie Basitshikowa** Tagebuch ins Englische übertragen und mit einer Vorrede herausgegeben. Viele Jahre hindurch war **Mathilde Blind** in literarischen und künstlerischen Kreisen Londons viel gesehen, bis ihre Gesundheit sie zwang, den Süden aufzusuchen.

Tagungsordnung: 1. Vortrag des Schriftstellers **Herrn Wiese** über das Thema: Wann, wie und wofür soll der Staat Schulden machen? 2. Stellungnahme zur Generalversammlung; 3. Gewerkschaftliches. Der Referent hielt einen 1 1/2 stündigen verständlichen Vortrag und empfahl dabei zur besseren Orientierung über Staatsschulden das Kapital von **Karl Marx**. Beim 2. Punkt stimmte die Versammlung der Abhaltung einer Generalversammlung zu. Unter Gewerkschaftlichen wurde vom Kartelldelegierten der Streik der Hamburger Hafenarbeiter erwähnt. Die Versammlung sicherte den Streikenden Unterstützung zu.

**Schnitzfeld**. Sonnabend den 28. November fand in Frankes Saal eine Einwohnerversammlung statt, in der Dr. **Sibekum** über die sozialen Aufgaben der Gemeinden referierte. Die Versammlung erklärte sich mit dem Referenten in allen Punkten einverstanden und versprach, nur Vertreter in den Gemeinderat zu entsenden, die für das Interesse der Gemeinde voll und ganz eintraten. Hieran berichteten die bisherigen Vertreter **Wuttke** und **Weyer** über ihre Thätigkeit im Gemeinderat, mit der sich die Versammlung einverstanden erklärte. Bei Aufstellung der Kandidaten entspann sich eine sehr lebhaftes Debatte. Aufgestellt werden zu der diesjährigen Gemeinderatsergänzungswahl der bisherige Vertreter **Karl Wuttke** und **Adolf Weyer**, sowie **Louis Horn** als Ausschüßpersonen, **Karl Gieseler** als Ersatzmann.

**Kühra**. Die am Sonntag im hiesigen Gasthof abgehaltene Versammlung war von ungefähr 70 Personen besucht. Herr **Rauh** sprach über gemeinnützige Vereine. Die Versammlung beschloß die Gründung eines solchen. Es ließen sich mehrere Personen als Mitglieder eintragen. Von der Versammlung wurde das Bureau beauftragt, die Gründung des Vereins zu besorgen. Es wurde eine Resolution einstimmig dahingehend angenommen, daß sich die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und den neugegründeten Verein zu unterstützen erklärt.

**Versammlungskalender.**

Dienstag: **Öffentliche sozialdemokratische Parteiversammlung.** Gasthof **Wendisch** (Schloßberg). Abends halb 8 Uhr. Tagesordn.: 1. Der Kampf um die Macht. Referent: **Reichstädt**. 2. Diskussion. 3. Bericht des Vertrauensmannes sowie der Redner. 4. Wunsch des Vertrauensmannes, seinen Stellvertreter und jener Revolver.

Freitag: **Partei-Versammlung.** Gesellschaftshalle, **Wendisch**. Abends halb 8 Uhr. Tagesordn.: 1. Vortrag über die Gewerkschaften. Referent: **Dr. Sibekum**. 2. Abrechnung des Vertrauensmannes und Wunsch des Stellvertreter.

Öffentliche Arbeiterversammlung. **Pantzen, Dresdener Straße.** Abends halb 8 Uhr. Tagesordn.: 2. Stellungnahme zur Wuttke- und Weyer-Verantwortung. **Stadtverordneten-Komitee.** **Jäger, Wödenstraße.** Abends halb 8 Uhr.

**Gerichtssaal.**

Schwurgericht.

Leipzig, 30. November.

**Weinid und Urkundenfälschung.** Am April d. J. wurde der 29 Jahre alte Handarbeiter **Karl Wilhelm Hoffmann** aus **Falkenberg** von der Hausbesitzerwitwe **G.** in **Modau** auf Zahlung von 33 M. rückständiger Miete verklagt. In dem am 12. Mai d. J. vor dem Amtsgericht **Leipzig** in diesem Prozeß abgehaltenen Termin beredete **Hoffmann**, daß er mit dem vorerwähnten **G.** nicht Vorauszahlung der Miete auf ein Vierteljahr vereinbart habe. In dem Termin legte **G.** auch das Mietsquittungsbuch vor, in dem der von dem 29. September 1895 datierte Quittungsübermerk so geändert war, daß man statt 29. September 20. Dezember lesen konnte, um nachzuweisen, daß er auch postnumerando bezahlt habe. Frau **G.** nahm infolge dieses Eides die Klage zurück. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht bestritt **H.** jede Schuld. Es wurden nicht weniger wie 29 Zeugen vernommen. Die Beweisaufnahme fiel für **H.** ungünstig aus, denn es wurde festgestellt, daß alle Mieter **G.'s** Kontrakte verpflichtet waren, pränumerando zu zahlen, daß **G.** kurz vor seinem Tode erklärt hatte, daß mit allen Mietern pränumerando-Zahlung der Miete vereinbart sei, und daß **H.** zu den früheren Inhabern des von ihm bewohnten Logis sowie einigen anderen Personen gegenüber erklärt hat, daß er gegen vierteljährlich im voraus zu zahlende Miete gemietet habe. Das Quittungsbuch weist in seinem Umschlag mehrere Stiche auf, die von einem scharfen Instrumente herrühren. Einer dieser Stiche hat mehrere Blätter des Buches durchbohrt und trifft gerade das **D** in dem oben gekennzeichneten geänderten Datum. Wegen fahrlässigen Urkundenfälschung wurde **H.** zu acht Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Zwei Monate der Untersuchungsfrist wurden auf die Strafe angerechnet.

**Leipziger Angelegenheiten.**

Leipzig, 1. Dezember.

Bei der Stadtverordnetenwahl der II. Abteilung, die am 3. Dezember stattfindet, wählen die wahlberechtigten Bürger, die an städtischen Steuern in diesem Jahre einen Betrag von 126 M. 32 Pf. bis 649 M. 19 Pf. entrichtet haben. Die I. Abteilung besteht aus solchen Bürgern, deren städtischer Gesamtsteuerbetrag 649 M. 20 Pf. und darüber beträgt.

Zu den Projekten elektrischer Bahnen. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlaß an den Regierungspräsidenten zu **Wersberg** bekannt gegeben, daß die Zulassung des Wagenladungs-Güterverkehrs auf der geplanten Kleinbahn **Delitzsch-Schleuditz** und des Ueberganges der Eisenbahnwagen auf sie den Charakter des Unternehmens wesentlich verändern würde. Diese Umstände sowie die weiter geplante Vereinigung der Kleinbahnen **Halle-Leipzig** und **Delitzsch-Schleuditz** zu einem einheitlichen Unternehmen würden diesem eine solche Bedeutung für den allgemeinen Eisenbahnverkehr verleihen, daß eine Unterstellung unter das Gesetz über die Eisenbahnunternehmen vom 3. November 1888 erfolgen müßte. Der Minister bemerkt indes schon heute, daß einem Antrage auf Konzessionierung einer Eisenbahn von **Delitzsch** nach **Schleuditz** nach Maßgabe dieses Gesetzes ebensowenig wie einem gleichem Antrage auf Konzessionierung einer Eisenbahn von **Halle** nach **Leipzig** würde entsprechen werden können, da ein allgemeines Verkehrsbedürfnis hierfür nicht anzuerkennen sei. — Die Aussicht auf Erbauung der elektrischen Bahn ist somit gleich Null.

Ein grauer Reinfall ist der Leipziger Zeitung bei der Besprechung des **Herrn Fr. Junge** in Erlangen erschienenen Büchleins: „Ein Interview Goethes im Jahre 1896“ begegnet. Dem literarischen Rezensenten des Blattes wollte es offenbar nicht in den Kopf, daß **Goethe** sich über die modernsten Fragen, über Frauenemanzipation, über Sport, über Ballen oder Verbündete?, über Schulreform, über den **Donau-Rhein-Kanal** etc. sollte ausgesprochen haben. Er erklärte kurzweg, auf den Titel: **Authentische Bruchstücke einer spiritistischen Unterhaltung**, falle er nicht herein, solche Späße kenne er schon, der Verfasser wolle offenbar seine eigenen Ansichten nur **Goethe** unterstücken. Der helle Sachse nahm die Sache trotzdem nicht traurig; er vermittelte lediglich „Tiefe“ an **Goethes** Ansprüchen, meinte aber gutmütig, das müsse man nicht so schwer nehmen, und zum Schlusse er-

teilt er **Goethe** das Lob, daß er über mancherlei nachgedacht habe und über alles gewandt zu plauschen wisse: der Zweck, dem Leser ein Stündchen gemüthlicher Unterhaltung zu gewähren, sei deshalb erreicht worden. Der **Frankfurter Kurier** bemerkt dazu: Was wird der gute Mann für Augen machen, wenn er erfährt, daß sämtliche Ansprüchen **Goethes** thätiglich echt sind! Vielleicht kauft ihm die eigene Gattin ein Exemplar von **Goethes** Werken als Weihnachtsgabe zu sündlicher Lektüre.

Zum Reichsgerichtsrat wurde an Stelle des in den Ruhestand tretenden Dr. **Weiß** der Landgerichtspräsident **Weske** in **Leipzig** ernannt.

Landgerichtsrat Dr. **Steinmeyer** vom hiesigen Landgericht ist an das Oberlandesgericht in **Dresden** versetzt worden.

30 Jahre im Dienste. Am 1. Dezember d. J. sind 30 Jahre verstrichen, daß der erste **Besitzer Herr Karl Franz Heinrich Fust** an hiesiger Universität thätig ist. Er trat am 1. Dezember 1866 als **Primarius** bei der **Juristen-Fakultät** ein.

Das Landwehr-Bezirks-Kommando wird vom 1. April 1897 von **Schloß Plessenburg** nach **Nikolaikirchhof 2** (alte **Nikolaifabrik**) in die Nähe verlegt, die bis vor einiger Zeit die Detachmentskasse inne hatte. Das Krankendienstleistungsbüro befindet sich in den Parkterrassen der alten Nikolaifabrik. Für später ist die Verlegung des Bezirkskommandos in das jetzige **Wartburgplatz** bei **Hohls** in Aussicht genommen.

Die Neujahrsmesse beginnt Sonntag den 3. Januar und endet Sonnabend den 16. Januar 1897. Die **Messe** für die Lederindustrie wird Montag den 4. Januar nachmittags von 2—4 Uhr im großen Saale der **Neuen Börse** am **Blücherplatz** abgehalten.

Zu der **Dauernden Gewerbeausstellung** wird morgen Mittwoch nachmittag eine neue **Wringmaschine** in Thätigkeit gesetzt. Im **Lehrsaal** der Ausstellung werden wieder mehrere interessante Gegenstände zur Besichtigung ausgelegt sein.

Von der Universität. Nachdem von der **Gestüdnungs-Kommission** über die eingereichten **Gestüdnungsgesuche** Entscheidung gefaßt worden ist, haben sich die beteiligten Studierenden behufs Eröffnung derselben in der **Universitäts-Konferenz** einzufinden. Die Unteroffizier-Zahlung nicht gestundeter Beiträge zieht den Verlust der Berechtigung zur weiteren Stundung nach sich. Die den **Gesuchen** um Stundung der **Kollegengelder** beigefügten Zeugnisse sind bis zum 9. Dezember dieses Jahres abzuholen.

Zur freien Benutzung für jedermann ist der große **Lehrsaal** der **Universitätsbibliothek**, sowie die dort aufgestellte umfangreiche **Handbibliothek** bestimmt. Der **Katalog** dieser **Handbibliothek** ist vor kurzem im Druck erschienen und zum Preise von 80 Pf. in der Expedition der **Universitätsbibliothek** sowie in der **Bücherei** (**Augustinum porticus rechts**) zu entnehmen.

Die Universität Leipzig gilt im Volksmunde als reich und sie ist es auch, insofern ihr **Vermögen** auf 14 bis 15 Millionen Mark geschätzt wird. Die Verwaltung dieses **Vermögens** ist jedoch seit 1888 fast ganz in die Hände der **Regierung** übergegangen, die **Erträge** davon werden zum laufenden Unterhalt der Universität verwendet und bilden da nur einen Teil der jährlich nötigen Summe. Für 1896 sind die eigenen **Einnahmen** der Universität mit 435 152 M. angesetzt, das **Gefamterfordernis** beträgt aber 2 051 220 M., so daß der Staat 1 616 068 M. zurüchlegen hat. Dazu ist aber noch für 1896 07 außer dem **Universitätsneubau** ein außerordentlicher **Etat** von 600 000 M. bewilligt worden. Von **Rechtum** der Universität steht den **akademischen Behörden**, wie **Professor Wimbisch** im jüngsten **Rektorsbericht** hervorhebt, abgesehen von der **Abrechtsstiftung**, die von einem **Leipziger Professor** herrührt, nicht allzu viel für die unmittelbare **Förderung** der **Wissenschaft** und ihrer **Vertreter** zur Verfügung. Es sind vorwiegend **Stipendien** für **Studenten**. Erwünscht sind, wie **Professor Wimbisch** hervorhebt, **Stiftungen**, deren **Erträge** in die **Organen** der Universität in bestimmte **Richtung** zur **freien Verfügung** ständen; den **Rektor**, dem **Senat** oder den **Fakultäten** zur **Unterstützung** von **Karrieren** oder gar nicht **besoldeten Professoren** und **Docenten**, der **Universitätsbibliothek** zu einem **Fonds** für **außerordentliche Anschaffungen**, der **Gesellschaft** der **Wissenschaften**, um **wissenschaftliche Unternehmungen** zu fördern, **speziell** den **Druck** umfassender **Arbeiten** zu ermöglichen.

Die **Einbahn** für die **Schuljugend** am **Schlesinger Weg** ist gestern eröffnet worden. Freilich ist heute die **Witterung** schon wieder umgeschlagen.

Die **National-Vieh-Versicherungsgesellschaft** auf **Gegenseitigkeit in Rassel**, die zum **Wesjahrsbetriebe** im **Königreich Sachsen** mit dem **Sitze** in **Leipzig** zugelassen war, ist in **Liquidation** getreten.

Schulferien zu **Weihnachten**. Das **Kultusministerium** hat angeordnet, daß in den Jahren, wo der 23. Dezember auf einen Montag und der 2. Januar auf einen Sonnabend fällt, die **Bezirkschulinspektionen** ermächtigt sind, auf gestellten Antrag an beiden Tagen den **Unterricht** ausfallen zu lassen.

Wichtig für **Lehrer**. Der preussische **Kultusminister** hat eine **Verfügung** erlassen, daß **Lehrer** aus nichtpreussischen Ländern provisorisch in Preußen angestellt werden können, jedoch haben sich diese vor einer preussischen **Prüfungskommission** der zweiten **Lehrerprüfung** zu unterwerfen.

Eine **Neuerung** für **Fahrräder**, die in **Deutschland** und **anderen Staaten** patentiert wurde, dürfte in **hohem Grade** geeignet sein, das **Interesse** und die **Aufmerksamkeit** des **raffinierten Publikums** auf sich zu lenken. Sie ist an jedem **Fahrrad** leicht anzubringen und ist **vornehmlich** berufen, den **bisher so häufig vorkommenden** **Fahrradstahlen** zu steuern und die **Verfiicherung** des **Rades** überflüssig zu machen. Den **wesentlichen Bestandteil** des mit einem **Gehäuse** umgebenen **Apparates** bildet neben einem **einfachen Triebwerk** mit **Läuteeinrichtung** eine **drehbar gelagerte Welle**, an der ein **Gewichtspendel** und ein **gabelförmiger Teil** angeordnet ist. Wird nun die **Vorrichtung** vom **Besitzer** beim **Verlassen** des **Rades** **ausgelöst** und **letzteres** so **hingestellt**, daß es **eine etwas nach rechts** oder **links neigende Lage** einnimmt, so wird das **Triebwerk** **auf der Thätigkeit** gesetzt. Sobald nun ein **Unbefugter** das **Fahrrad** in die **senkrechte Richtung** zurückbewegt, so wird die **Spannung** des **Triebwerkes** **sofort aufgehoben** und **dadurch** das **mit ihm** in **Verbindung** **stehende Läutewerk** in **Alarm** versetzt und **auf diese Weise** der **Eigentümer** des **Rades** **bzw. das Publikum** **aufmerksam** gemacht. Interessanten ist **Gelegenheit** geboten, den **Apparat** im **Patent- und Technischen Bureau** von **Dr. Spreer u. Co., Leipzig, Neumarkt 37**, in **Augenschein** zu nehmen, wofür **bereits** **bereitwillig** **weitere Aufklärungen** erteilt werden.

Definet die Fenster! In der kalten Jahreszeit sieht man wieder häufig, daß in vielen Wohnungen die Fenster ungenügend zugeworfen und vielfach den ganzen Winter über nicht geöffnet werden. Betritt man ein solches ungenügendes Zimmer, so fröstelt man, eine widerliche Luft entgegen, die das Atmen in der ersten Zeit fast unendlich macht. Die Annahme, daß man bei geschlossenen Fenstern und Thüren eine wärmere Stube bekommt



und dadurch an Brennmaterial spart, ist eine ganz frische, denn reine Luft erwärmt sich viel leichter als unreine. Jede Wohnung muß täglich einmal gelüftet werden, ganz speciell wenn sich Kinder darin aufhalten. Um ein Zimmer mit frischer Luft zu versehen, genügt übrigens im Winter eine Spalte des geöffneten Fensters. Viele Krankheiten, vor allem die lästigen Kopfschmerzen etc., lassen sich dadurch vermeiden.

Die Mant- und Klauenfische ist in Rostschbar ausgebrochen.

Strassenperrung. Wegen der Ausführung von Arbeiten beim Bau der Rippach-Poserna-Leipzig-Blagwitz-Morkranstädter Eisenbahn macht sich die Sperrung des Lausen-Göhrenzer Kommunikationsweges vom 1. Dezember d. Js. an auf die Dauer von 14 Tagen für allen Verkehr notwendig.

Im Asyl für männliche Obdachlose sprachen in der Zeit vom 21. bis 28. November 230 Personen vor, von denen 230 aufgenommen und 3 zurückgewiesen wurden.

Selbstmord- und Unfallstatistik. Im November sind im hiesigen Stadtgebiet 13 Selbstmorde, 2 Selbstmordversuche und 6 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange vorgekommen. Es haben 6 männliche und 7 weibliche Personen Hand an ihr Leben gelegt und zwar haben sich 8 erhängt, 1 erschossen, 1 vergiftet, 2 ertränkt und 1 herabgestürzt. Eine Person hat sich durch Erschießen zu töten versucht und eine hat sich von einem Eisenzug überfahren lassen wollen.

Leichenfund. Im Karl Helne-Kanal bei Lindenau wurde der Leichnam des seit etwa einer Woche vermißten Schlossers Hornauf gefunden. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Hornauf war nervenleidend.

Den räuberischen Heberfall auf den Barbierstübcheninhaber Leonhardt in der Windmühlenstraße verübte der stellenlose Expedient Zickler. Der Räuber simulirte Krankheit, weshalb er dem Krankenhause zugeführt wurde. Dort hat sich aber herausgestellt, daß Zickler ganz gesund ist, obwohl er weiter simulirt und alle Fragen unbeantwortet läßt. Er ist ins Untersuchungsgefängnis geschafft worden.

Abemals ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang auf der Dresdener Eisenbahn. Heute morgen in der dritten Stunde geriet auf dem Villerbahnhofs der Dresdener Eisenbahn der Hilsweichensteller Hermann Stein, wohnhaft in der Wilhelmstraße 29 zu Voltmarsdorf, zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. Der Verunglückte wurde noch lebend ins städtische Krankenhaus gebracht, doch ist er inzwischen dort verstorben.

Eindbruchdiebstahl. Am Sonntag nachmittag wurde in ein Cigarrengeschäft der Hauptstraße zu L-Anger eingebrochen und daraus die Ledertasche in Höhe von 15 Mk., sowie 12 Kisten Cigarren mit der Aufschrift Thyra und La Epoca gestohlen.

Liebertwollwitz. Der auf den 2. Dezember festgesetzte Viehmarkt findet wegen der Fortdauer der Maul- und Klauenfische nicht statt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ueber Bürgerpflichten. Als Grund, warum man den Arbeitern seiner Zeit das Bürgerwerden zu erwirken sucht, wurde auch angeführt, daß die Arbeiter nach Lage der Verhältnisse unter Umständen nicht im Stande wären, den Pflichten nachzukommen, die das Bürgerrecht in sich schließt. Seit Einführung des Dreiklassenwahlsystems wurde dem Schreiber dieses nun zum drittenmal die Ehre zu teil, seiner Bürgerpflicht in der Weise genügen zu

können, daß er im 12. Bezirk mit als Wahlgehilfe zu fungieren hatte. Dabei hat er nun die Beobachtung machen müssen, daß in „höheren“ Kreisen das Bürgerpflichtbewußtsein keineswegs immer ein besonders großes ist. Schreiber dieses suchte sich, um seinen Arbeitgeber bei der gegenwärtigen dringenden Arbeit nicht in Verlegenheit zu bringen, am Vorabend der Wahl unter großen Mühen noch einen Erfahrmann, mußte aber am Donnerstag die Erfahrung machen, daß einer der beteiligten Herren Wahlgehilfen gerade in Geschäften verreist war, während die Herren Gärtner Senke und Mühlengutsbesitzer Jakob, wie schon in den Vorjahren (was der Herr Vorsitzende mitteilte), ihr Ausbleiben diesmal wieder „entschuldigend“ ließen, so daß statt der eigentlichen sieben nur vier Personen im Wahlkomitee waren. Hätte nun der Schreiber dieses auch von seinem Rechte, sich dringender Arbeit wegen zu entschuldigen, Gebrauch gemacht, so wären die übrigen drei Herren (incl. Vorsitzenden) nicht einmal in der Lage gewesen, sich gegenseitig abzulösen zu können, denn nach dem Wahlregulativ müssen während der Wahlhandlung mindestens der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter und zwei Beisitzer gleichzeitig anwesend sein. Zur Mitteilung dieses Vorkommnisses halte ich mich verpflichtet, damit die Herren, die die diesbezüglichen Vorschläge im Stadtverordnetenkollegium zu machen haben, etwas vorsichtiger in der Auswahl der betr. Personen sind und damit vermeiden werde, daß einmal in einem Bezirk auf die geschickte Weise arge Verlegenheiten entstehen.

Ein Bürger.

Von Nah und Fern.

Der Mörder Cohus?

Rattowitz, 30. November. Der Rattowitzer Zeitung wird aus Ples gemeldet, man habe einen Gelbgießergehilfen ins Untersuchungsgefängnis zu Nikolai eingeliefert, weil er des Mordes am Bankier Cohus aus Ples verdächtig sei. Der Verhaftete soll sich schon früher zahlreicher Fälschungen und Unterschlagungen schuldig gemacht haben; widersprechende Angaben über seinen Aufenthalt in den letzten Tagen hätten zu seiner Verhaftung geführt.

Bahneröffnung.

Kranstadt, 1. Dezember. Heute wird mit dem ersten Zuge aus Zlmenau Nr. 481 durchgehender Verkehr auf der Strecke Plauc-Zlmenau wieder eröffnet. Anstiegen der Personen bei Roda bleibt einstweilen noch bestehen, und Zug 480, welcher 6 Uhr 17 Minuten nachmittags von Zlmenau abfährt, fällt bis auf weiteres noch aus.

Fabrikbrand.

Mühlhausen (Essab), 1. Dezember. Wie dem Expres aus Sulz i. E. gemeldet wird, ist die Seidenweberei von Spinner u. Co. in vergangener Nacht niedergebrannt.

Ausgeplündert.

Corfta, 30. November. Der auf der Insel zur Stellung eines Augenleiders bestimnte österreichische Offizier Prinz Ernst Binschgratz und dessen Begleiter, der Arzt Dr. Maade, wurden von Briganten ausgeplündert.

Großes Feuer.

Bradford (England), 1. Dezember. Ein großes Feuer brach in der vergangenen Nacht in der Mitte eines großen Häuserblocks aus und legte ihn in Asche. In dem Block hatten etwa 40 Firmen ihre Niederlassungen. Der Schaden wird auf vier Millionen Mark geschätzt.

Letzte Nachrichten.

Wie der Times berichtet, ist das Ergebnis der Campagne des großmäuligen Generals Weyler gegen die „Rebellen“

Cubas folgendes: Während 60 Rebellen getötet wurden, seien 6000 frische oder verwundete Truppen von Pinar del Rio in Havana angekommen; die Gesamtzahl der frischen Truppen in Havana betrage über 16000.

Redaktionschluss 1 Uhr nachmittags.

Telegraphische Depeschen.

Privattelegramme der Leipziger Volkszeitung.

m. Hamburg, 1. Dezember vorm. 11 Uhr. Ueber die Einsetzung eines Einigungsamtes finden interne Besprechungen statt, morgen wird man wahrscheinlich zu einem Resultate kommen. Im größten Saale soll Beschlusfassung darüber stattfinden. Die gesamte Presse begrüßt den Einigungsversuch freudig.

Die Situation für die Streikenden ist günstig, für die Industrie wird sie immer kritischer, denn der Kohlenvorrat ist sicher mit dieser Woche aufgeräumt; westfälische Kohle kann keinen Ersatz leisten, da die Zechen an ihre Abschlüsse gebunden sind. Einige Fabriken nehmen schon jetzt Entlassungen vor.

Die blockierten Dampfer im Ausland vermehren sich. Der Hafenverkehr ist noch stiller wie in den letzten Tagen. Neu in den Streik eingetreten sind die Maschinisten der Schleppe, wodurch der Hafenverkehr noch mehr beschränkt wird.

S. Hamburg, 1. Dezember. Aus einer Bricketfabrik ist ein Mann hier von Leipzig, der eventuell bei der größten Kohlenimportfirma als Kasseher eintreten will. Dann will er seine Kollegen nachkommen lassen. Arbeiter Leipzigs, paßt gut auf!

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

- Leipzig: Frau M. Meier, Albertstraße 12, p.
H. Röber, Markthallenstraße 12, p.
Herr R. Jäger, Mosenstraße 4 (Restaurant).
H. Weyer, Hauptmannstraße 7, p. (Restaurant).
H. Wächter, Markt 10, Hof, p.
L-Anger: Herr G. Schürmer, Zwiennandorfer Straße 25, p.
H. Ralsch, Chorinstraße 12.
L-Gohlis: Restaurant Nachtgall, Untere Georgstraße 3.
L-Kleinhschocher: W. Pöbby (Werblergeschäft).
L-Lindenau: Herr H. Pollandt, Gutsmuthsstraße 7.
Frau M. Wehmann, Blomardstraße 40.
L-Meißner: Herr P. Freise, Eisenbahnstraße 25, p.
Frau M. Jacob, Eisenbahnstraße 85, p.
D. Runge, Marktstraße 41, p.
L-Ramsdorf: Herr R. Buschmann, Albrechtstraße 126.
L-Plagwitz: R. Schütz, Cigarrengeschäft, Schuldestraße 15 (Ede Juchodische Straße).
L-Meuditz: D. Kistemann, Kreuzstraße 87, p.
Restaurant Jahn, Kronprinzstraße 6, p.
Frau Treiber, Fäulchenweg 43, p.
Herr F. Otto, Chausseestraße 43, p.
Wonsig, Würzener Straße 5, p.
L-Meuditz o. L.: Herr Sipp, Obere Mühlstraße 21.
L-Sellerhausen: Herr S. Zehle, Würzener Straße 80, p.
R. Bliz, Schützenhausstraße 7, p.
L-Thonberg: L. Seide, Reipenhalner Str. 86b, b.
L-Vollmarsdorf: H. Heinge, Torgauer Str. 7 (Ede Gwalbstraße)

Außerdem kann bei sämtlichen Ausdrägern die Leipziger Volkszeitung abgeholt werden.

800 Radmäntel.

Den ganzen Lagerbestand mehrerer bedeutender Fabrik-Geschäfte hatte ich, da dieselben von jetzt ab schon für Sommer arbeiten, Gelegenheit, ungemein vorteilhaft zu erwerben und stelle dieselben zu beispiellos niedrigen Preisen zum Verkauf. Ich empfehle u. a.:

- Reinwollnes Rad mit Satin- oder Kaschmir-Steppfutter und Pelztragen, Mk. 5, 6 und 7, statt 8 bis 10 Mk.
Reinwollnes Rad mit Seiden- oder Kaschmir-Steppfutter und Pelztragen, neue weite Form, Mk. 8 und 10, statt 12 bis 15 Mk.
Reinwollnes Rad mit prachtvollem Prima-Steppfutter und Pelzsturmtragen, volle, weite Empire-Form, Mk. 12.50 u. 15, statt 20 bis 24 Mk.
Reinwollnes Rad mit bestem Seidensteppfutter, Schulterpelerine mit Pelz- oder Federreinstellung, Mk. 18 und 20, statt 25 bis 30 Mk.
Reinwollnes Rad mit hochelegantem Steppfutter, Stidereifoller, echtem Pelzbesatz, hochnoble Form, Mk. 22.50 und 25, statt 32 bis 40 Mk.
Stoff-Radmantel aus schwarzen und farbigen Winterstoffen, elegante Schultergarntur, neueste Form, Mk. 8 und 10, statt 12 bis 15 Mk.
Stoff-Radmantel aus Prima starken englischen Winterstoffen mit reicher Samt- u. Posamentengarnitur, Mk. 12.50 u. 15, statt 18 bis 22 Mk.
Stoff-Radmantel aus reinwollen, weichen, molligen Mouffestoffen, eleganteste Formen, Mk. 18 bis 25, statt 26 bis 35 Mk.

Ferner biete ich die vorteilhafteste Gelegenheit zur Erwerbung preiswerter, nützlicher Geschenke durch meinen

Weihnachts-Ausverkauf.

Regenmäntel, Jacketts, Pelerinen, Mädchen-Kleider und -Mäntel, Knaben-Mäntel sind zum Teil im Preise bedeutend ermässigt.
Ca. 2000 Meter engl. u. reinwoll. Kammgarnkleiderstoffe, Diagonals, Cheviots u. Tuche, Meter 70 Pfg. bis Mk. 1.40, statt Mk. 1.- bis 2.-.
Neuheiten in Kleiderstoffen. Seidenstoffe, schwarz u. farbig. Ballstoffe in enormer Auswahl, sehr preiswürdig.
Fertige Kleider, Unterröcke, Morgenröcke, Blusen, Schürzen, Pelzmuffen und -Tragen.
Tücher, Regenschirme etc.

Hugo Seifert, 37 Petersstraße 37, Goldener Hirsch parterre und 1. Etage.

Briefkasten der Redaktion.

M. Eine Bezugsquelle von Schreibmaschinen ist unbekannt. Vielleicht wird aus unserem Leserkreise eine solche angegeben.

Auskunft in Rechtsfragen.

Invalidentversicherung. Mein. Nur solche Ausländer, die bereits in den Bezug einer Rente gelangt sind, können, wenn sie ins Ausland zurückkehren, mit dem dreifachen Betrage ihrer Jahresrente abgefunden werden.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Dienstag den 1. Dezbr.: 826. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot): Das Heimchen am Herd. Oper in 3 Akten (frei nach Dickens gleichnamiger Erzählung) von H. W. Walker. Musik von Karl Goldmark.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Presse. Billeterverkauf an der Tageskasse von 10 (Sonnt. u. Festtag) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Ausg.) von 10 bis 1-3 Uhr.

Altes Theater.

Dienstag den 1. Dezember: Nanon, die Wirtin vom Goldenen Samm. Komische Operette in 3 Akten, frei nach dem Lustspiele der Herren Moliere und d'Arleins von Fr. Zell.

Frau von Zuber, Frankelein von Krümmenbisse, Abbe la Plaire, Gaston, Minons Page, Bombardier, Tambourmajor, Beretto, Minons Diener, Wabstise, Diener der Maintenon, Jacqueline, Kellnerin bei Nanon, Ein Kommissar, Ein Sergeant des Regiments Languebec, Trommler und Pfeifer des Regiments "Languebec".

Die Handlung spielt in Paris ums Jahr 1685, und zwar der erste Akt in Nanons Wirtshaus, der zweite bei Minon de l'Enclos, der dritte bei Frau von Maintenon.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. Gewöhnl. Preise. Billeter-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonnt. u. Feitt. 10 1/2) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (u. Aufg. v. 80 Pfg.) v. 1-3 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten. Mittwoch: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Nissen mit Schweinefleisch, Speiseanstalt II (Börsenhallesgasse): Nissen mit Wiener Würstchen.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Konkursmassen-Verkauf. Eisenbahnstrasse Nr. 13 Leipzig-Neustadt Eisenbahnstrasse Nr. 13. Das große Warenlager der L. Goldsteinschen Konkursmasse, bestehend in: Kleiderstoffen, Seldnwaren, Bettzeugen, Leinen, fertiger Wäsche, Schürzen, Korsette, Wollwaren, Tricotagen, seidnen Bändern, Schneider-Artikeln soll von heute ab, um möglichst schnell zu räumen, zu sehr billigen Preisen im einzelnen verkauft werden.

Praktische Geschenke für Haus u. Küche. als solid gearbeitete Lampen, Brotkapseln v. 1.10 Mk. an, Kohlenkasten von 85 Pfg. an, gute Kaffeemühlen 85 Pfg. bis 1.85 Mk. und Reibemaschinen von 1.50 Mk. an, Dringmaschinen mit bestem Gummi unter Garantie von 13 Mk. an, genau wiegende Küchenswaagen von 2.85 Mk. an, Platten mit geschmiedeten Wägen, emaill. Eimer von 85 Pfg. an, Kessel von 1 Mk. an, Löffel, Kaffeelöffel, Pfannen, beste Ware aus einem Stück. Garantiert Solinger Messer und Gabeln, sowie Kasse und Speisebüchse in bewährter Qualität und sehr preiswert.

Rest. König Albertbrücke, Lindenau. Freunde und Genossen vergeht den sanften Richard nicht. [5610] Restaurant Wolltebrücke Moltkestrasse 5. Freunde und Bekannte vergeht Richard Raundorf nicht. [5990] J. K. Petersohn Ecke Kronprinz- u. Brandvorwerkstr. Empfehle allen Freunden und Genossen meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. [0474] D. D. Feldschlößchen Brandvorwerkstrasse 48. Sonnabend u. Sonntag den 5. u. 6. Dezbr. grosses gesellschaftliches Schweinsschminken. Morgen Mittwoch Schlachtfest. Dohschützsvoll Robert Gentsch. Fröhlich, langjähr. Duffeller im Bart-Schlesig. Vorzüglich. Privat-Mittagstisch. Speisen z. Wahl zu 40, 50 u. 60 Pfg. H. Loewe, Küneritzstrasse 27, I.

Damen-Steppschuhe mit Nadel 1.75 Mk. E. Loewenthal, Windmühlenstr. 19. Käufe und Verkäufe. Damen-Jack., S.-Winterüberz., Betten, Möbel z. vk. Lindenau, Kureitenstr. 17, p. 1 Ueberzieher, gut erb., billig zu verk. Gohlis, Halleische Straße 87, S. II. 2 getr. D.-Jackets, sch. P., spottbill. zu verk. Neustadt, Marktstraße 8, part. 118. Geraer Kleiderstoffe, hochf. sch. Stoffe, in Mohair u. Crépe, auß. bill. Frau v. Windrich, Täubchenweg 12, I. r. 1 Konzerttisch u. Mechanik, 1 zweifelh. Pleharmonika bill. abzug. Reichstr. 30, p. Schreibst. 20 Mk., Sofa 12 Mk., 2 Dampf- badeappar. 15 u. 20 Mk., Blumenstr. 98, I. r. Ledertoffer 8 Mk., Broschen sehr bill. Eisenbahnstraße 104. 1 Schnitzbank u. 1 schöne Gartenlaube bill. zu verk. Burgener Str. 85, 2 Tr. 119. Guter Spiegel, Bild-Naturheilverfahren zu verk. Gohlis, Ob. Blumenstr. 99, I. r. 118. Gebr., aber noch guter Regulierfalschen bill. zu verk. Plagwitz, Ernst Wegstraße 5, I. r. Ein Kanonenofen zu verk. Plagwitz, Karl Heinestraße 88, 2. Et. rechts. 11. Selbstmotor billig zu verkaufen Plagwitz, Karl Heinestraße 75, i. Gesch. Einlg. gebr. Schuhmachers-Handwerkz. bill. zu verk. Reudnitz, Viktoriastr. 11, IV. 118. Großes Fellschneidwerk billig zu vk. Reudnitz, Moststraße 89, S. II. links. Schaufelpferd, Weitzelle, Tisch billig zu verk. Nikolaistraße 20, I. rechts. 1 Kinderstühle, wie neu, bill. zu vk. Herstraße 18, IV., bei Herrn Wagner. Kanarienhähne sind billig zu verkaufen Lindenau, Merseburger Str. 115, III. r. Kanarienhähne zu verkaufen Volkmarzdorf, Wilhelmstr. 88, I. l. Ein guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen Stifftstraße 1, 118. Wolff. Gebrauchte Grube wird zu kaufen gesucht Körnerstraße 28, S. I. rechts. Ein gebr. Puppenwagen zu kaufen gesucht Lindenau, Harzortstraße 37, p. I. Noch guter, gr. Kesselforb billig zu kaufen gesucht Lindenau, Hermannstraße 22, III. r. Gebr. Kinderstühle zu kaufen gesucht Sellenhausen, Edlischstraße 22, I. r. Kleine gebr. Hobelbank zu kaufen gesucht Off. u. Br. Knösch Lindenau, Josephstr. 89. Diebstahl. Kanarienhähne, 25 Pfg. kaufte Reudnitz, Mariannenstr. 45, II. 56. Abr. erb. Abgenutzte Sofas zu kaufen gesucht Sternwartenstr. 41, IV. l., Eing. t. S. r.

Verl. Schmitt, J. D. Kohlgrabenstraße 3, I. r. Siglitz f. Schneider mit Wohn. sof. zu verm. Elsterstraße 59, Wk. 4. Et. Logis i. Pr. v. 150-200 Mk., 1. I. Januar gesucht Off. u. K. 100 Pfg., Karlsruh. 12, IV. erb. Vermischte Anzeigen. Achtung! Beim Herbstfest des Arb.-Vereins Leipzig im gold. Adler-Lindenau wurde ein gold. Ring gefunden. Gegen Ausb. abzug. im Vereinslokal Restaurant Erholung, Lind., Säpener Straße. [10159] Verloren 1 Paket v. Volkmb. d. Stütz, Schulstraße 1, III. Abzugeben baselbst. 1 Frau i. Arb. i. Wäscheausb. u. Strickweberin Reudnitz, Wilhelmstr. 2, Hof 1 Tr. Eine saubere Frau sucht Wäsche zu waschen Lindenau, Harzortstr. 49, I. r. Ein Kind, 2-3 Jahre, w. tagstüb. in Pflege gen. Konradstraße 27, 4 Tr. v. Puppen-wagen repariert sehr und billig. Schützenstraße 11. Puppen-Lager Sternwartenstraße 11. C. Limburg. Dam.-u. Kinderarb. w. saub. u. bill. gef. in u. auß. d. S. Connewitz, Leopoldstr. 24, S. I. r. Schuhmacher-Artikel und Stepperei Naschmarkt 4, alte Wölfe. Wäsche zu waschen w. ins Haus ang. Abr. u. C. H. Expedition d. Bl. erbet. Goldschl. 25 Pfg., Goldfische 10 Pfg., Hehe 10 Pfg., Kräft. Vogelfutter hdl., Poststr. 18. Rechtsrat, Gefuche, Testamenten, Klagen Postmann, Neustadt, Bussstraße 6. Albertine Martin, Hebamme, Sonntag 2, II. Familienanzeigen. Herzlichen Glückwunsch Wehmanns Hermanne. Er macht's immer noch so, Herrn Hermann Behrens z. morgigen Purzell. herzl. Grat. u. d. natl. Stat. reich. Herrn Arthur Walter gratuliere zum Geburtstag. Run rate mal. Uns. stell. Herrn Behrens die best. Glückw. zu morg. Geburtst. Die Gummi-Damen. Herrn Salzer, Jäger die best. Glückw. zum Geburtstag. Stettin. Uns. Vater Ernst Wippmann grat. u. Geburtstags Mutter, Alfred u. Walter. Wir grat. uns. lieb. Papa zum heut. 88. Geburtst. G. Hülsmann u. Kindern. Wir gratulieren Herrn Hülsmann u. Geburtstags. Vater und Mutter. Unserem Scherbelbuder Ernst Kriebler zum 37. Wiegensfest ein 999 mal donnersd. des Hoch, daß der ganze Scherbelberg wackelt. [10152] Der Stammtisch Scherbelberg. Unserem Freunde Ernst Kriebler zu seinem heutigen Wiegensfest die herzlichsten Glückwünsche. Die Arbeiter des Zukunftstaates. Uns. Verbergsdokter Herrn L. Salzer z. h. Tageblest. Glückwünsche. Klub Ramisch. Wir grat. u. L. Schwager, d. Kleppens-Habr, C. Kriebler u. L. T. von Jumps, Gutwitzer.

Leipzigs grösste u. billigste Bezugsquelle! Robert Barth, Kurprinzstrasse 24, prt. u. I. Et. Ecke Windmühlenstrasse. Grossartiger Massenartikel! 1000 Stück Naethersche Puppenwagen von 1.50 Mk an sind eingetroffen. Dieselben werden heute u. folgende Tage zu bisher am Platze unbekanntem Preisen anverkauft. Ferner offeriere ich grosse Posten Kinderwagen, Kinderkörbe, Lehnstühle, Blumentische, Reisekörbe, Hand-, Trag- u. Wäschekörbe, Papierkörbe etc. zu wirklichen Engrospreisen. Wandmappen, Arbeitskörbe, Spielkörbe kosten nur noch 25 und 40 P., Naethers Kinderstühle A B. - bis A E. - Der Verkauf findet ununterbrochen von früh 1/2 8 bis abends 10 Uhr statt.

Schellfische, Weissfische grüne Herlinge empfehlen täglich frisch Gebr. Zühlendorf, Reudnitz, Eisenbahnstr. 68. Cigarren, Cigaretten in ff. Qualitäten, sowie reichhalt. Lager in Präsent-Kistchen empfiehlt H. Stöckert, Eisenbahnstraße 119. H. Niapraschk, Uhrmacher Lindenau, Josephstr. 88 empfiehlt Herren- und Damen-Uhren Regulateure, Wand- u. Wecker-Uhren. - Großes Lager von Ketten und Trauringen. Reparaturen gut und billig.

Monatsgarderobe. Empfehle allerfeinste Herbst- resp. Winterüberzieher, kompl. Anzüge, einzelne Jacketts, Weinskleider etc., nur Salzgähnen 9, I. (Nebe Größe.) J. Kindermann. NB. Grads u. Gesellschafts-Anzüge auch leihweise. [7408] 10 Schneidig 10 u. hoch elegant, dabei sehr billig, können sich alle Herren leisten. Reine, wenig getragene Anzüge, Fracks, Hosen, Winter-Überzieher, Gesellschafts-Anzüge auch leihweise. 10 Schaul, Gr. Meißnerstraße 10 Goldene Krone zu beachten. Bitte nicht m. Kl. Felschberg zu verwechseln. Möbel, neu u. gebr. Schreib- u. Kleider-Tische, Sekretär, Vertikal, Kl. Vorkaalen, Küchenschrank, Ottom., Sofa, Weisfisch, Matr. u. g. Federbetten, Tisch, Kom., Stuhl, Spiegel empf. J. G. Hirtzsch, Lindenbergerstr. 54, p. r.

Pelzwaren. Muffen, Barett, Herrenmägen, Reagen, Pelzreinen und Kolliers zu billigsten Preisen. Reparaturen und Umänderungen prompt und billig. Gerberstrasse 12. Kein Laden. Brikets (Luokenauer) Ctr. 60 Pf. Steinkohle . . . Ctr. 90 Pf. Böhm. Patentkohle Ctr. 70 Pf. ab Lager empfiehlt Albert Reimann Aengere Tauchaer Straße 19 am Bahnhof. [10139]

Neue Betten. 4 Bettstellen bestehend aus Deckbett, Unterbett und Kissen. Bunt gestreift 10,50 A Weisses Bett 18,50, 15, 19,50, 25 A Mit Daunee u. Halbdaunen-Füllung 80, 85, 40 bis 50 A Wohlige Bettfedern, doppelt gereinigt, a Pfd. 50, 80, 100, 125, 150, 200, 250-450 Pfg. Zusammenlegb. Polsterbett 9,50 A Eiserne Bettstellen 9,95 A Adolf Berjak Nürnberger Strasse 22. Bitte genau auf Nr. 22 zu achten. Versandt nach ausw. unt. Nachnahme. Möbel. Spiegel u. Polsterwaren dauerh. Bettstellen mit Matr. 24 Mk., gr. Uhr. 6 u. 8. B. Arnold, Schönefeld, Leipz. Str. 39. Sofas, Matrasen, Ottomane, Spiegel, Kleiderchränke sowie alle anderen Möbel, unter Garantie, billig und gut, bei Schade, Lindenau, Marienstraße 25.

Wohnungsanzeigen. Freundliches Garçonlogis zu verm. Täubchenweg 12, I. rechts. Separate Stube zu vermieten Volkmarzdorf, Konradstraße 78, I. 118. Frdl. Stube a. Schlafst. a. 1 Zim. z. verm. Gohlis, Blumenstr. 97, I. E. Reinhardt. Möbl. Stube an 2 anst. S. zu verm. Anger, Crottendorfer Straße 1, p. r.

Ernst Kriebler zu seinem heutigen Wiegensfest die herzlichsten Glückwünsche. Die Arbeiter des Zukunftstaates. Uns. Verbergsdokter Herrn L. Salzer z. h. Tageblest. Glückwünsche. Klub Ramisch. Wir grat. u. L. Schwager, d. Kleppens-Habr, C. Kriebler u. L. T. von Jumps, Gutwitzer.